Reramischer Bund

Wochenblatt für den Keramischen Bund Industrieverband für die Glas-, Porzellan-, Ziegel-, Grobkeramische und Baustoff-Industrie Abteilung des Verbandes der Sabrikarbeiter Deutschlands

Erscheint seden Sonnabend - Bezugspreis 1,20 NM im Blerteljahr — Berlag, Schriftleitung und Bersandstelle: Charlottenburg 1, Brahestrasse 2-5 — Fernrus: Amt Wilhelm 5646 und 5647

Nummer 47

Berlin, den 21. November 1931

6. Jahrgang

Genug mit dem Lohnabbau! Die Preise senken!

Einem Schlichter schlägt das Sewissen. Er lehnt es ab, Löhne zu kurzen

Bahrend in den letten Wochen bie Borgellanarbeiter, bie sächsischen Textilarbeiter, die Eisenbahner und eine Anzahl anderer Rategorien noch mit einem Lohnabban bon 4 bis 8 Bf. bedacht wurden, famen bie Berliner Metallarbeiter ohne einen Alban bavon. Der Schlichlungsansschuß unter bem Vorsit bes Gewerberals Morner berkundete einen Schiebsfpruch, wonach bas Lohnabfommen unverandert verlängert wirb. Es ift mit litägiger Frist erfimalig jum 18. Dezember fundbar. Co wichtig wie biefer Schiebsfpruch in einer Beit bes allgemeinen Lohnabbaues ist, so grundsätzlich bedeutsam ist aber auch bie Begründung des Gewerberats Körner. Er fagt barin:

"Die Gestehungskosten in der Berkiner Metallindustrie muffen wesentlich gefentt werben, wenn insbesondere bie auf Ausfuhr angewiesenen Betriebe weitbewerbsfähig bleiben follen. Es widerspricht aber ber sozialen Gerechtigfeit, biese Sentung immer wieder bon ber Lohnseite her borgunehmen. Augerbem fann die Lebensmöglichkeit ber Arbeiter bei ber Bemeffung bes Lohnes nicht unberüchfichtigt bleiben. Jebe geschlichaftliche Arbeit verliert ihren Ginn, wenn die Ertrage nicht wenigstens die ben Lebensunterhalt unbedingt notivenbigen Unsgaben beden.

Solange die Lebenshaltung nicht durch eine Herabsehung ber Lebensmittelpreise wesentlich verbilligt wird, ober wenn das aus agrarpolitischen Erwägungen nicht erreichbar ist, folange nicht die Mieten gesenkt und die Tarife für die ftabtifchen Unternehmungen, Gas, Baffer, Glettrigitat, Berichr, herabgefest und die Abgüge für Steuern und Sozialparficherungen bergingert werben, ift eine weitere Rurgung ber Beguge ber Arbeitnehmer nicht möglich. Bor allem much bie Fahrt bon ber Wohnung dur Arbeiteltätte und gurud berbilligt werben. Es ift auf Die Dauer nicht aufrechteuerhalten, daß der Facharbeiter sechs, der ungelernte Arbeiter acht bis zwölf und die Arbeiterin und ber jugendliche Arbeiter 15 Projent und mehr ihres Reitolohnes hierfür aufwenden müffen." 🕝

Der Schiedespruch und bie bagu gegebene Begründung laffen ertennen, bag einem Schlichter bas Gewiffen fchlägt, ob des an der Arbeiter-, Angestellten- und Beamtenschaft begangenen Lohnabbanverbrechens. Einer wagt ce, seine gewichstige Stimme zu erheben, ben Warnungeruf auszustoßen: Es ift genug, haltet ein mit den Lohnsenkungen l Die unterste Grenze bes Tragbaren ist erreicht, erst müssen die Rebenshaltungsfosten herabgesett werden, che den Arbeitern wieder eiwas zugemutet werden fann.

Einer von ben Schlichtern denkt und appelliert noch an die soziale Gerechtigkeit, die von vielen Seiten geachtet und migachtet, die nicht mehr als Ausgleich im fozialen und wirlschaftlichen Rampf angesehen wurde, an beren Stelle die schlimmste- Brutalität Plat gefunden halte. - Ein Schlichter ermannt sich und schafft der sozialen Gerechtigseit wieder Raum bei feinem Bermittlungsamt, bringt fie auch wieder seinen Amisfollegen in Erinnerung, macht felbst bas Reichsarbeitsministerium darauf aufmerksam und verweist auch die große Oeffentlichteit und vor allem die Regierung darauf, daß bei allen Handlungen auf die foziale Gerechtigkeit Müdficht an nehmen ift. Gerade die Regierung überfah diese Rottvendigkeiten bei ihren Notverordnungen. Und an noch etwas sehr Wichtiges erinnert dieser Schlichter in der Begrundung feines Spruches, an die Berüdsichtigung der Lebensmöglichteit der Arbeiter. Die Lebens= möglichkeit der Arbeiter ist bei Schlichtungsverhandlungen und Regierungsmaßnahmen vielfach völlig unbeachtet geblieben, bom Unternehmertum überhaupt nicht mehr bei der Lohn= mmeffung in Rechnung gestellt worden, deshalb ift es anerfenneuswert, wenn nur auch neben den Gewerkichaften noch ein einsichliger Schlichter bas in ben Borbergrund rudt. was nie im Lohnkampf übersehen werben darf. Mit der Lebends möglichkeit des Arbeiters ift die Lebensmöglichkeit der Birtschaft und ber Gefellschaft verbunden, wird fie burch ftandigen Lohnabban vernichtet. so bleiben die Wirkungen auch für die anderen nicht aus. In Wochenverdiensten von 15 bis 21 RD? für Familienväter, bon 8 bis 18 MM für Mütter, von 2 bis 4 MMt für Jugenbliche liegt beim gegenwärtigen Breisftand feine Lebensmöglichfeit mehr. darüber muffen fich felbst die fclimmften Scharfmacher im flaren fein. Ginfommen bon fo geringer Sohe geben feine Lebensmöglichkeit, aber auch feine Wirtschaftsmöglichteit mehr. Der Schlichter Rorner empfindet bas und tomic in ber Auffassung, baß jede gesellichaftliche Arbeit ihren Sinn verliert, wenn die Erirage nicht wenigstens bie jum Lebensunterhalt unbeoingt notwendigen Ausgaben deden. Diese Ausgaben werben nicht mehr gedeckt, und bie Sinnlosigfeit ift schon borhanden. Die Berschärfung der Birtschaffstrife gibt Bengnis baben, und fie wird noch weiter um sich greifen, wenn bem mit ber Lohnsenfungspolitit verbundes nen Rauffraftichwund nicht enblich Ginhalt geboten wird.

Die große Oeffentlichkeit kann fich ja gar keinen Begriff von dem bitfächlichen Lohnabban machen, sie hört nur von den Abschlägen bei den Tariflöhnen. Daß das gesamte Lohnnivean Abschlägen bei den Taxissöhnen. Daß das gesamte Lohnniveau sind riesige Machtalkumulatoren. Die Be- Art der Preissestsung und die Forderung bei vielen Arbeiterkategorien um 80 bis 40 und noch inehr herrscher dieser Rapitalzusammenballungen sind den Daseins- von Preisen entsalten.

Prodent zurückging, weiß sie gar nicht. Die Arbeiter und Arbeiterinnen arbeiten meift gu ben nadten Tariflohnsähen, ihre Lebenshaltung ift dadurch außerft eingeschränft worden, wenn nun burch die weitere Sentung der Tariflohne die tolossal verlnappte Lebenshaltung noch weitere Einschränfungen erfahren soll, ohne daß ber Wirtschaft geholfen werben kann, fo wird die fogiale Gerechtigfeit erschlagen, die Lebensmöglichfeit bis gum Unerfräglichen geschmälert und bie gesellichaftlide Arbeit zur Sinnlosigleit. Das zu gesehlichem Tarifrecht werden zu laffen, konnte Gewerberat Körner nicht mehr berantworten und ertragen, das berbot ihm fein Gewiffen. Deshalb tann man seine Begründung als den Aufschrei eines Mahnenden und Warnenden gegen die Ginfichtslofigfeit der großen Deffentlichkeit und gegen die Brutalität des immer moch Lohnherabsehung fordernden Unternehmertums bezeichnen.

Die Hinweise des Gewerberats Körner auf die noch nicht erfolgte Sentung der Lebensmittelpreise, der Mieten, der Abgaben, Stenern und Berficherungsbeiträge find auch fehr beachtlich und tennzeichnen Unterlassungsfünden besonders der Regierung. Diese benutte ihre Machtmittel, um die Löhne und Gehälter herabziseigen, um dem Unternehmertum zu helfen, fie wandle die Machimittel aber nicht in der Preisbilbung an. Sie versuhr einseitig und ungerecht gegen die Arbeiter, Angestellten und Beamten und ließ ben Besitzenden Schut ange-

beihen. Das fagt nun auch ein Schlichter der Regierung. Ob fie baraus lernen wirb? Bir bezweifeln es.

Gin Schlichter wagte es, gegen die weitere Berschlechterung der Lebenslage der Berliner Metallarbeiter zu protestieren und sein Gewissen zu entlasten, er tat damit ber gesamten Arbeiterschaft einen Dienft. Er berührte Probleme, Die brennend sind und die nicht nur auf Kosten der arbeitenden Bevölkerung gelöst werden blirfen. Er vollbrachte eine Tat und will damit erreichen, daß endlich einmal auch andere berantwortliche Stellen jum Handeln ihre Zuflucht nehmen und Taten feben laffen, die nicht bas Elend weiter vergrößern, sondern die es milbern. Der Schlichter errang fich damit bie Sympathie der gesamten deutschen Arbeiterschaft, tropdem er feiner aus ihren Reihen ift. Er ift gewillt, Die eigentlichen wirtschaftlichen Funktionen des Lohnes zu erhalten und rettete die Schlichtungsmaschinerie vor bem Miggriff ber unternehmerfreundlichen Birofratie. Er tat in banger Beit bem Schlichtungswesen einen Dienft, der sicher nicht ohne Birfung bleiben wird.

Es mare zu wünschen, daß mehr Schlichter bem Beifpiel des Weiverberats Rörner folgen, der Ernft ber Beit brangt dazu.

Drum Schluß mit dem Lohnabbaul Erft die Breise senten!

Die Kohstoffpreise beginnen zu steigen

Das Steigen der Breise gilt in Krisenzeiten meist als ein Beichen des beginnenden Abslauens der Krise. Das ist eine alte kapitalistische Ersahrung. Ob diese aber auch für die gegenwärtige Krise zutrifft, läßt sich noch nicht sagen. Die Preissteigerungen auf den Nohstoffmärkten, besonders sür agrarische Produkte, haben eingeseht. Die Abwärtsz bewegung der Preise ist aufgehalten, sie mußte einer Aufzwärtsbewegung Plat machen. Neben den Preisen haben sich auch die Essekung Plat machen. Neben den Preisen haben sich auch die Essekungensung klat machen. Neben den Preisen haben sich auch die Essekungen klat machen, Neben den Preisen haben sich such die Anstilage hinweist, meint jedoch dazu, daß die Steigerung der Rohltosspreise noch zu gering, die Marktlage noch zu unübersichtlich und die Zeit noch zu kurz sind, um sagen zu können, ob diese Anzeichen schon der Ansang einer allgemeinen Auswärtsbewegung sein können. "Soweit sich die Vorgänge an den Warenmärkten im einzelnen beurteilen lassen, heißt es wörtlich in dem Bericht vom 11. Nobember, Lassen," heist es wörtlich in dem Bericht vom 11. November, "scheinen überall verhältnismäßig geringe Veränderungen der Nachfrage oder des Angebots den Anstoß zur Aesestigung der Areise gegeben zu haben. Eine nachhaltige Entlastung der Märkte ist noch kaum zu sehen; wohl aber ist hier und da die Hoffnung verechtigt, daß der Höhepunkt des Ueberangebots allmählich überlounden werden kann. Ob hiervon aber Impulse ausgehen werden, die so start sind, bereits einen

neuen Aufschlung du tragen, ist fraglich. Unt so mehr, als gerade Besserungen auf den agrazischen Rohstoffmürkten wegen der langen Produktionsperioden sich erst in geraumer Beit unmittelbar und nachhaltig auf die Kauffraft der Pro-duzenten auswirken. Die Ernten sind vielsach großenkeils

duzenten auswirken. Die Ernten sind vielsach großenteils bereits verkauft, so daß die Rohstoffproduzenten bereits selbst den Vorteil der Preissteigerung für ihre Erzeugnisse nur noch an dem Teil der Ernte verspüren, der noch nicht verkauft ist. Außerdem sind in der ganzen Welt noch zahlreiche Krisens herde zu bekämpsen; die Unsicherheit in politischer und sinanzieller Hinsicht ist noch zu groß, um es wahrscheinlich zu machen, daß sich auf diesem wantenden Untergrund ein neuer Ausschwung ausbauen wird. Indes ist ichon viel geswonnen, wenn aus der sich überstürzenden Weltkrise der Weg in eine rubigere Depreision gefunden wird, in der erst die in eine ruhigere Depression gefunden wird, in der erft die wirtschaftlichen und organisatorischen Voraussehungen für einen neuen Anstieg geschaffen werden muffen. Mehr zu er-hoffen, hieße die immer noch bestehenden Schwierigkeiten

Febenfalls aber zeigen die jüngsten Preissteigerungen, daß die Weltmärkte nicht bollständig zerrüttet find und burchaus auf Haussetzen zu reagieren bermögen; die Vorgänge der leiten Wochen haben den greuzenlosen Pessimismus, der die Weltwirtschaft beherrschie, wieder eiwas gemildert."

Kartellpolizei ist notwendig

Man sagt, daß es Herr Brüning gern höre, wenn man ihn in einem Atem mit Dluffolini nenne. Vor der Vergottung des italienischen Diftators schütt uns. Die Menntnis seines Werdegangs und seiner privaten Persönlichkeit. (Neber beides brachte das Buch "Mussolini ohne Mythos" der aufhorchenden Welt viel Reizvolles.) Bor der Bergottung des Herrn Brüning bes wahrt uns einstweilen der Blid auf sein Notverordnungswert. Die regierungstechnische und persönliche Arbeitsleistung des Kanzlers in allen Chrent Aber gemessen an der Tiese und Gewaltsamseit der Eingriffe in unser Rechts- und Gesellschafts- leben erscheint uns der Ersolg der Maßnahmen Brünings recht befcheiben.

Brünings Regierungsfunft folgte der Linie des geringsten Widerstandes. Das ging aber sehr auf Kosten des Erfolgs und der Gerechtigseit der Regierungshandlungen. Gegen die kleinen Sparer und gegen die durch die Birtschaftelle und einen unfinnigen Bruderfampf geschwächte Arbeiterklaffe zu regieren,

ist keine gar so große Kunst.
— Herr Brining hatte dankbarere Aufgaben. Als eine der wichtigsten und freilich auch schwierigsten bieser Aufgaben ericheint uns eine straffere Hauberigken vieser Ausgaven ets scheint uns eine straffere Hauberigken vieser Aufgaven ets tellpolizei. In einer Zeit, wo der großen Masse des Bolles unendliche Entbehrungen zugenntet werden und übers menschliche Opfer auferlegt werden, geht es nicht au, daß eine Handvoll Trustapitalisten sich auf Kosten des auf den Wohlssahrtspslegestandard gesetzten Volkes schwer und grundlos bereichert.

Es wird allerhöchste Zeit, daß gerade in dieser jetigen Arise den Zusammenschlüssen der Großproduzenten das nötige Maß von Ausmerksamteit geschenkt wird. Es ist ein offenes Geheinmis, daß die Steigerung der Profite auf das höchstmügliche Maß eines der Hauptziele der Kartelle und Truste ist. Dieses Ziel wird durch möglichste Ausschaltung der Konkurrenz zu erreichen gesucht. In manchen Industrien ist der Zusaumenschluß besteits bis zu 95 Proz. der Produktion durchgeführt. Daß daraus große Gesahren für die Oessenklichkeit erwachen können, bedarf keines Beweises. Diese Kapitalblöcke

gesehen dieser letteren reftlos unterworfen: Gewinnpolitif in höchster Bolltonimenheit ist die Aufgabe dieser Truftfönige. Sie fennen nur das Interesse des durch fie vertretenen Kapitals; ein Staats- und Volksinteresse existiert nur für sie, soweit es rentabel ericheint.

Einige Beispiele sprechen flar: Das Zuderkartell erhöhte nach seiner Gründung sofort den Preis für den Doppelzentner Buder bon 48 auf 57 R.W. d. i. um 18,8 Brod. Das 1904 gc= gründete Spiegelglassimdifat erhöhte die Preise um 50 bis 60 Proj. Das englische Stahlschienenkartell erhöhte die Schienenhreise in 3 Jahren um 60 bis 75 Proj. Die Versbraucher sind die Opfer. So treten zu den gewiß nicht niedrigen Steuern des Staates auf die Verbrauchsgüter noch diese Sonderprosite der Kartelle und Truste als Sondersteuern, die von den Monopolinbabern dem Welfe auferlagt werden und Sie von den Monopolinbabern Bolke auferlegt werden und die zuweilen viel höher find als die bom Stadie kassierten Steuern. Nimmt man noch ben starken Einfluß dieser Rapitalblöde auf die Presse, die Wissensigaft, die große Politik usw. unter die Lupe, so ergibt sich die dringende Forderung nach einer strengeren Kontrolle dieser

Was kann zum Schuke der Oessenklichkeit und namenklich gur Sicherung der breiten Verbraucherschichten gefan werden? Es ist typisch, daß eine erhebliche Anzahl nambafter Juriffen die Kartelle für sittenwidrig hält. Auf einem der letten Juristentage verlangte sogar jemand die Anwendung des Erpressungsparagraphen. Das zeugt zwar von viel Edelmut und sittlichem Gesühl, aber von wenig Kenntnis unserer höchten Gerichte. Jedenfalls wird sich prattisch auf diesem Wege nicht viel machen lassen.

Wenn aber Berr Brüning ben Truftfapitalisten gegenüber so mutig und entschlossen sein wollte wie gegenüber den kleinen Sparern, dann könnte er mit unserer im Sturmjahre 1923 geborenen Kartellverordnung schon einiges schaffen. Diese Vererdnung beschäftigt sich mit Verträgen und Beschlüssen, welche Verpflichtungen über die Sandhabung der Erzeugung oder des Absakes von Gütern und über die Das Kernstüd der Kartellpolizei ist der Bargraph 4 der genannten Verordnung. Diese Bestimmung gibt dem Reichswirtschaftsminister eine Reihe von Rechten für den Fall, daß Kartellverträge oder beschlüsse oder deren Durch-stührung die Gesantwirtschaft oder das Gemeinwohl-gesährdet.

Der Wirtschaftsminister kann einmal unter dieser Voraussichung bei einem besonderen Kartell gericht beantragen, daß die beiressenden Beschlüsse des Kartells usw. für nichtig erklärt werden oder daß ihre Durchslührung untersagt werde. Der Minister kann weiterhin beantragen, daß der ganze Kartellvertrag für nichtig erklärt werde und damit das Kartellvertrag für nichtig erklärt werde und damit das Kartellsetrag für nichtig erklärt werde und damit das Kartell zur Auflösung des Kartellgerichts von sich aus anordnen, daß jeder Kartells oder Beschlußteteiligte jederseit fristlos von der eingegangenen Bindung zurücktreten könne. Endlich kann sich der Winister noch ein Kenntnisrecht ausbedingen, dahingehend, daß ohne die Anmeldung beim Ministerium die Vereinbarungen und Verfügungen zur Durchssührung der Kartellverträge und Kartellveschlüsse ungültigsein sollen.

Der zuständige Minister hat demnach ein Eingriffsrecht, sphald das öffentliche Interesse durch das Kartell gefährbeterscheint. Auf die Frage, wann eine folche Gefähret dung der Deffentlichteit vorliege, versucht das Gesek Antwort zu geben. Die Gesamtwirtschaft ober das Gemeinwohl ist insbesondere dann als gefährdet anzusehen, wenn "in vollsewirtschaftlich nicht gerechtertigter Weise" die Erzeugung oder der Absabeingeschränkt, die Preise gesteigert ober hochgehalten oder wenn unbillige Zuschläge für Risssen eingerechnet werden.

Wir haben bereits darauf hingewiesen, daß eine tücktige Menge Mut dazu gehört, auf Erund dieses Gesebes etwas zu tun. Die Kartellverordnung ist ein sehr schlechtes Gesebes etwas zu tun. Die Kartellverordnung ist ein sehr schlechtes Gesetz. Es sehlt vor allem an scharf umrissenen Unrechtstatbeständen. Die schleimige Fassung der Bestimmungen bietet nur schwer eine hinreichende Unterlage für ein konkretes Einsgreisen des Ministers oder des Kartellgerichts. Um eine wirkt

fame Kartellsontrolle und Kartellpolizei zu ermöglichen, beburfte daher biese Kartellverordnung bringend einer Ergänzung.

Andeutungsweife fei baber bier nur gefehgebungs programmatifch barauf, berwiefen, bag bie Rarielle kontrolle viel zu wichtig ist, als daß sie zu einer Nebenbeschäftigung des Wirtschaftsministers degradiert werden darf Buminbestens ware baber ein selbständiges Rontrollamt au forbern, bas aus Bwedmäßigfeitsgrunden ebentuell dem Reichswirtschaftsministerium angegliedert werden konnte. Dieses Rontrollant dürfte natürlich nicht ben Bod gum Gartner machen. Gine Besetzung mit Wirtschaftsführern ober deren Bertrauensteuten ware zwedlos. Die paritas tische Vertretung der wirtschaftlichen und sozialen Gegenspieler, insbesondere durch bie freien Gewertschaften, müßte unbebingt verlangt werden. Mur so wäre eine ständige und ge-wissenhafte Kontrolle der Kartelle usw. gewährleistet, und nur so fonnten Auswüchse ber Kartellierung im Reime ersaßt werben. Das Kontrollamt müßte die Aufgaben übernehmen, die die heutige Kartellverordnung dem Ministerium und dem Rartellgericht gibt. Neben ben Befugnissen ber beiben letteren mußte ihm ein Auskunftsrecht gegenüber den Unternehmungszusammenschlüssen eingeräumt werden. Zu diefer Austunftapflicht der Rartelle mußte noch eine Bflicht gur Vorlage von Alten und Geschäftsbüchern treten.

Hir die Karlellverträge wäre weiterhin das Pringip der Deffentlichte it zu verlangen. Dazu wäre die Einsführung eines öffentlichen Registers nach Art der anderen vereits bestehenden Register nötig. Hohe Gelds eventuell Freisheitsstrasen müßten die Wahrheitspflicht bei den entsprechenden Meldungen sichern.

Man sieht: hier liegen große Ausgaben für einen mit biktatorischen Bollmachten ausgestatteten Kanzler. Sier gilt es, Schütze Brüning, deine Kunst zu zeigen! Sier gilt die Lat und nicht (bas sonst freisich meisterlich gehandhabte) Wortl Boll und Staat müssen bor den Kartellen geschützt werden. Wir brauchen eine gute Kartellpolizei! B. A. Reith.

Was muß der Arbeiter vom Rentenstreit wissen?

fällen und Rentenansprüchen vor den zuständigen Spruchinstanzen ausgetragen. Dabei ist es ganz gleichgültig, ob es
sich um die Erkämpsung einer vermutlich berechtigten Invalidenrente handelt, oder ob der Streit aus Unfällansprüchen
oder gar der Militärversorgung entsteht. Bei all diesen
Streitfällen hat die Erfahrung gezeitigt, daß der übergroße
Teil der Anspruchsteller über die Verfahrens vorichristen reichlich im unklaren sind. Ueber dreiviertel der
Anspruchsteller, welche ihre vermeinklichen Ansprüche bei den
Spruchinstanzen erkämpsen wollen, wissen nicht, daß auch ein
Nentenstreit obsektiv weiter gar nichts ist als ein Prozes,
bei dem dersenige, der etwas haben will, zu beweisen hat, daß
er auch im Necht ist, und beweisen kann, daß ihm Unrecht
geschehen ist. Vor dem ordenklichen Gericht weiß das seber,
der eine Klage zu führen hat. Nur die Arbeitnehmerschaft
verläßt sich bei solchen, zum Teil Eristenzfragen. Kentenbrozellen auf die Gutmütioseit der Spruchinstanz. Man glaubt,
weil man ein armer Teusel ist, daß dieses dazu ausreiche,
Nenkenansprüche ausreichend zu begründen.

Mehr als dreiviertel aller Berufungsfläger find vor den Spruchinstanzen der Sozialbersicherungen (Invaliden-, Unfail-, Arbeitstofenversicherung) in der mundlichen Berhandmas lung nicht bertreten, sum allergrößten Teil nicht einmal felbst anweiend. Nimmt man dann jason einmat einen Bertreter, ben Arbeitersetar ober den Berbandsangestellten mit, dann geschieht das in der Regel eine knappe Viertelstunde bor Beginn der mündlichen Berhandlung, so daß der Verireter sich weder sachlich in den Streitgegenstand bertiefen, geschweige denn die Aften der Spruchinstanz genügend einsehen fann. Hinzu tommt, daß bei einem Mentenstreit oftmals die Beweiss-mittel erst ersorscht und sichergestellt werden mussen. Man überläßt somit der Spruchinstanz. "nach Lage der Aften" zu entschen. Das heißt, da der Berusungsvertlagte, nämlich der Berjiderungsträger (Landesversicherungsanstalt, Berufsgenossenschaft. Reichsanstalt für AB.) seine Beweismittel alle angegeben hat, während der arme Teusel von Kläger nichts, aber gar nichts unternommen als eine mehr oder weniger gefühlvolle Berufung eingelegt hat, kann die Spruchinstanz nicht anders entscheiben, als in der Regel dem Versicherungsträger Necht geben. Es sprechen ja alle objektiven Beweismittel gegen den Bezusungssührer und die Spruchinstanz ist nicht ber-vilichtet, von sich aus die Beweismittel zu beschaffen, die der Arbeiter zur Wahrnehmung seiner Rechte benötigt. Derselbe Arbeiter würde aber, milbte er einen Brozes bor einem prontligen Gericht führen, ohne weiteres rechtzeitig einen Rechtsanwalt mit der Bahrnehmung seiner Interessen besaustragen. Die Arbeiter, die aus der Sozialversicherung Streit bekommen, muffen daher sofort bas Berbandsburo ober den nächten Arbeitersefretar aufjuchen und bon diesem den Streit bearbeiten laffen.

Bir wollen aber nicht unterlassen, auch bei der Auswahl der Vertreter genau so vorsichtig zu sein, wie man dies bei der Auswahl eines Rechtsanwalts von selbst tut. Im Sosialberscherungsspreit kann leider jeder zbeliebige auftreten. Es gibt Menschen, die solche Sachen aus Erwerdsgründen machen, obwohl sie von Bersahrensvorschristen und dem masteriellen Recht der Sozialbersücherung sast völlig unbelastet sind. Auch den terschiedenen Rentnerorganisationen gegensüber muß Vorsicht walten. Es gibt da eine "freie Rentnersurganisation", die ein wildes Gebilde darstellt, dann gibt es so etwas "Internationales" und noch verschiedene hochtrabende Ramen, die mit der Gewerlschasssbewegung gar nichts gemein haben. Der getverkschaftlich organiserte Arbeiter hat auch seine Ursache, sich einer Organisation anzuschließen, die unter folscher Flagge lehten Endes ein kommunistischer ober wilder Abieger ist.

Die steien Gewerkschaften sind in der Lage, die K. n. Kreite übrer Miglieder sach und sachgemäß zu sühren. Richt nur, daß ihre Verkreier die Versahrensborschristen beberrichen, sondern dank ihres Regisschukes können fie auf Verweismittel beschaften. die zur gründlichen Führung ses Rentenprozeses nelwendig sind. Das trisst auch dei Streit aus dem Arbeitslosenbersicherungsgesetz zu. Ver gewerkschleichen der Kechtsichuk erstrecht sich nicht nur aus die vertreit, or der Spruchinsung sondern wenn es notvendig ist läßt die gewerkschiliche Organisation auch Gutachten auserrigen. Obwoh die Reichsbersicherung zwinderung der has Unsahlen auserungsgesetz und das Unsahlwerscherungsgesetz und das Unsahlwerscherungsgesetz) reichlich lange genug in Krast ist, werden von den darin entsallenen, sur den Versährens günstigen Versahrensborschriften unr in eiwa 5 Prozent der Klagen Geörans gemacht.

Bie oft hort man Arbeiter, die der eigentümlichen Reisung Ansdruck geben, daß man sich vor der Spruchinstanz (Oberberschierungsamt in der Regel) "dumm" stellen müsse. Das heltel Um so "dimmer" geht der Betreffende ans dem Termin sort und begreist nicht, daß das Oberbersicherungsamt ihn nicht "begrissen" habe. Er hat sich dach "dumm" genng zestellt. Wieder andere verwechseln das Oberbersicherungsamt oder den Spruchanssichus mit einer Aneipe, in der man ohne Sewennug süchtig zur Verrästigung seiner Meinung auf den Tiech tronuneln kann und trois der siarten Sorte und Er-

regung ersahren solche eine Abkuhr. Die britte Schicht der Rentenkläger appellieren an die Gutmütigkeit der Spruchinstanz, klagen in bewegten Worten, wie schlecht es ihnen geht, und daß sie morgen nichts mehr zu beißen haben. Auch sie erfahren in der Regel eine Niederlage. Warum? Weil sie alle übersehen, daß die Spruchinstanz Necht sprechen soll! Es geht da nicht nach dem vorgespielten Grad der Dummheit, es geht auch nicht nach starken kräftigen Worten, am allerwenigssten nach Gutmütigkeit, sondern einzig und allein die Rechtslage ist entschend.

Und nun ein Bort zu den "wilden" und kommunistischen Vertretern oben bezeichneter Organisationen oder losen Vereinigungen. Schreiber dieses war oft genug dabei, wie solche Art Vertreter sich vom Vorsibenden der Spruchinstanz sagen lassen mußten, daß sie sich erst einmal mit den Versahrensborschriften bertraut machen sollen, ehr sie auftreten. Wie unschön ist es, wenn der Vertreter drei Winuten dor Beginn seiner Sache die Allen durchblättert, ein Sineinknisen in den Streitgegenstand ist da gar nicht möglich. Allerdings sei der Objektivität halber sestgestellt, daß auch mancher Vorsibende der Spruchinstanzen sich durchaus besleißigen könnte, die Alten in seinem Arbeitszimmer don innen anzusehen und sich entsprechende Notizen zu machen, damit er nicht durch sein ners böses Blättern zu erkennen gibt, daß auch er vollkommen und vordereitet in die Verhandlung steigt.

Wir hatten gesagt, daß die freien Gewerkschaften dank inn. Die Gewerkschaft will nichtes ausgebauten Rechtschutes für ihre Mitglieder bei in der Lohnpolitik sein, sonde Streitversahren Gutachten ansertigen ließen. Die Landesber- werkschaftsorganisation ein Helperungsanstalten als Träger der Infallversicherung und du seinem Verbande haben un lassen. Rentenantragskeller auf ihre Kosten untersuchen und proletarischen Daseins machen.

begutachten. Run glaubt, der Arbeiter, weil er bon einem Argt untersucht worden ist, daß er objektiv begutachtet wird und bertraut fich biefem an ben Berficherungsträger gu erstattenden Gutachten leichtgläubig an. In ber mundlichen Ber-handlung erfährt er zu spät, daß bieser Gutachter, der in ber Regel Vertrauensarzt bes Bersicherungsträgers ist, sur ihn ein sehr ungunstiges Gutachten erstattet hat. Nimmt ber Mentenantragsteller aber rechtzeitig vorher seinen Berbands, angestellten ober ben Arbeiterselretar als Bertreter, Dann kann dieser sich die Alten bor der Verhandlung ansehen, sich Abschriften der Gutachten geben lassen und lann dann mit Hilfe des gewerkschaftlichen Nechtsschutzes — und darauf kommt es an — gemäß § 1681 der Neichsversicherungsordnung ein Gutachten bon einem Arzte verlangen, den er felbst borschlägt. Meist nimmt man dazu Aerzte von Kraulenhäusern, die nicht in einem Bertragsverhältnis zum Bersicherungsträger stehen. Auf keinen Fall gibt sich ein gewerkschaftlicher Bertreter, der sachs und fachgemäß den Rentenprozes führt, damit ab, daß irgendein Argf auf einen Rezeptzeitel bescheig nigt, daß der Rentenantragsteller "schwer krant und invalide" fei. Eine folde Gefälligkeitsbescheinigung befagt gar nichts und teine Spruchinftang timmert fich barum. Gin Gutachten muß icon ben ganzen Menschen gründlich und mit aller Wiffenschaftlichkeit, unter Umständen verbunden mit Röntgenbilbern, barftellen, fo barftellen, bag man glaubt, eine anatomische Abhandlung zu lesen. Solches auf Grund \$ 1681 MBD beantragte Gutachten fann ber ausersehene Urat schon deshalb grundlicher ansertigen, weil ihm von ber Spruchinstang die Atten übersandt werden. Die gange Arankheites geschichte bes Mentenantragitellere ift barin enthalten. Gelbst die Krankenblätter früherer Jahre, die Berichte aus ben Babeund Ruranstalten ber Landesberficherungsanftalt erganzen das Rrantheitsbild. Da auch die Gutachten des Versicherungs: tragers in ben Aften enthalten find, fo tann ein vom Bertreter bes Rentenantragftellers bestimmter Argt fein Gutachten nach allen Seiten bin aufbauen. Es tom mit ja auch darauf an, das gegnerische vertrauensärztliche Gutachten guerschüttern ! Denn nur, bag man dem Prozekgegner im schlüssigen Beweismaterial überlegen ist, kann der Rentenprozek gewonnen werden! Zwar sind die Gutachten teuer, doch da die Gewerkschaft die Kosten verlegt, so kann der Arbeiter mit einigen Aussichten ben Rontenprozek schon aufnehmen. Obsiegt ber Mentenantragsieller, jo hat ber Berficherungsträger bie berlegten Gutachterkoften gurudguerstatten. Glaubt die Spruchinftang, wegen ber Unterfateblichteit ber Guiachten ein jogenanntes Obergutachten einholen zu müffen, so kann sie bas bon amtswegen tun, sie wird aber auch einen Antrag bes Berficherungsträgers, bas Obergutachten bon lehterem anfertigen zu laffen, in den wenigsten Vallen ablehnen, weil dann der Staat teine Rosten zu übernehmen braucht. Der lettere Zustand ist nicht gerabe als glücklich zu bezeichnen, weil der Versicherungsträger selbsiversständlich das Interesse am Obergutachten hat — an dieses kann dann die Spruchinstanz sich in der Urteilssindung ansiehnen — den Obergutachter selbst zu bestimmen. Hier ist cs die Aufgabe der Arbeitnehmerbeisiger bei den Spruchinstanzen, darauf zu drängen, daß die Spruchinstanz selbst den Obergutachter bestimmt. Selbstverständlich gehört für die Arbeitnehmerbeisiter genugende Kenntnis über bie Bewertung ber Mergte, Die fich mit der Anfertigung von Gutachten abgeben. Das trifft auch auf die Gewerkschaftsvertreter und Arbeiterfetretare gu. Wir glauben, biefe Siniveise Jur Führung bon Streifige

feiten aus der Sozialversicherung geben zu müssen. Die Raumbeschränkung zwingt uns, auf die Erläuterung der gessanten Versahrensvorschriften verzichten zu müssen, nur sei bemerkt, daß man dei Erhalt oder Mitteilung eines ablehenenden Vescheides nicht wochenlang zu warten hat, bevor man sich an seinen gewerkschaftlichen Vertreter wendet, sondern, um keine Fristen zu bersäumen, solle man das ungehend tun. Die Gewerkschaft will nicht nur die Interessenverkreitung in der Lohnholitik sein, sondern darüber hinaus ist die Gewerkschaft will nicht nur die Interessenverkreitung in der Lohnholitik sein, sondern darüber hinaus ist die Gewerkschaftsorganisation ein Selfer in jeder Lebenslage, die an den Arbeiter herantritt. Der Arbeiter muß deshalb Vertrauen zu seinem Vervande haben und ihn zum Sachberater seines proletarischen Daseins machen.

Sustav Bestmann 25 Jahre Berbandsangestellter

In aller Stille wollte unser treuer Kollege Gustav Best. mann sich an seinem Jubilaum vorbeidrücken. Und so müssen wir ihm ohne seine Einwilligung die verdiente Ehrung zuteil werden lassen.

Am 1. Oktober 1931 waren es 25 Jahre, daß Kollege Gustad Bestmann von der Ortszahlstelle Elmshorn angestellt wurde. Bestmann wurde am 19. April 1868 in Quidborn bei Hamsburg geboren, wo er auch die Volksschule besuchte. Schon als Schulsnabe mußte unser Kollege bereits Frondienste leisten, so daß ihm dadurch viele Stunden des Unterrichts verlorensgingen. Als junger Fabrisarbeiter sam er später nach Elmsshorn und trat am 29. Juli 1895 in den Berband der Fabris, Landssund und Filssarbeiter und sarbeiterinnen ein. Seit 38 Jahren kämpft er mit in den vordersten Keihen. Alsseizer einer damaligen Ledersabris (Firma Beters) sührte er ehrenamilich die Geschäfte der Fahlstelle. Damals hetzen die Unternehmer die Kämpfer des Proletariats mit Hilfe "Schwarzer Listen" durchs Land. Dies drohte auch unserem Kollegen Bestmann im Frühjahr 1906, nach dem Streif der Hilfsarbeiter in den Elmshorner Ledersabrisen. Bestmann verstrat damals die streisenden Berbandskollegen bei den Berhandslungen mit den Arbeitgebern. Lehtere verlangten nach Besendigung des Kampses don seinem Arbeitgeber seine Entslassung Dieser ihl ein weiser Kabe, lehnte das Ansinnen ab. Im Dieder ihle ein war sür Bestmann die Möglichseit der ireien Auswirkung gekommen. 1912 berschwalzen sich die Fahlseiten. Dieser Jusamenschluße erforderte eine ganze draft, und Kollege Ausmann in wurde als Geschäftsssährer im Dieder 1912 angestellt.

Als Haustassierer löste ihn der 1319 verstorbene Kollege Weldau ab. Nach dieser Berschmelzung bedurfte es des unermüdlichen Schaffens, um an allen Orien die Organission weiterzutreiben. Es war das Werl Bestmanns, daß die Landarbeiter, welche damals unter einer schmachvollen Gessindeordnung eiczengt, sich bessere Lebensbedingungen erstämbsen konnten. Als der Krieg ansbrach, übernahm Kollege Besimann wieder selbst die Eintassierung der Beiträge. Wenn in den Industrien am Orte vor dem Kriege bereits sür ungelernie Arbeiter Löhne bestanden, die sich den Löhnen der gelernien Arbeiter start näherten, so ist ein gut Teil dieses Fortschrifts auf Bestmanns Konto zu buchen. Zum Aufstieg der Organisation hai Bestmann sein gut Teil beigetragen.

Gustav Bestimann stellte auch außerhalb des Verv...abes seinen Rann in der Arbeiterbewegung. So war er Mitglied des Aussichtsrats im Konsumverein und von 1913 bis 1919 Stadiberordneier.

Bir gratulieren dem Kollegen Bestwann zu seinem Judilaum herzlich und wünschen, daß es ihm noch lange vers genut sein moge, sein Amt in voller Küstigkeit im Interesse des Verbandes auszuüben!

Die Bolksfürlorge in den Krisenmonaten

Die ungünstigsten Boraussetzungen für die Lebensbersicherungsunternehmungen brachten zweifellos die letten Monate. Diese Zeit, die charakterisiert wird durch die Zwangslage der Banken und Sparkassen infolge der starken Abhebungen von Guthaben und die dadurch bedinate Geldkalamität, hat auch viele Versicherungslustige vom Abschluß einer Lebensversicherung abgehalten. Die Gründe dafür waren mannigsaltig, berechtigt und unberechtigt. Unsere Volksfürsorge hat sich wenn man die gegebenen Verhältnisse berücksichtigt, in diesen Monaten gut gehalten und die im bisherigen Verlauf der Wirtschaftskrise gezeigte Stabilität auch jeht bewahrt. Es wurden vom Juli die September in der Volksversicherungswähreilung (Versicherungssumme die 3000 RM) insgesamt 56 112 neue Versicherungsanträge mit rund 22 Millionen Reichsmark Gesamtversicherungssumme eingereicht. Für die große Lebensversicherung (Höchstersscherungssumme bis 311 10 000 RM) wurden im 8. Quartal 676 Anträge mit rund 115 Millionen Reichsmark Versicherungssumme hereingebracht.

Inzwischen haben nun die verschiedensten Maknahmen der Regierung, privater Organisationen und Behörden auf die Bevölkerung beruhigend gewirkt. Von einigen verantwortungs-losen Persönlichkeiten wird allerdings die Bevölkerung noch immer verängstigt durch deren Bestrebungen, Währungs-experimente (Binnenwährung, Roggenwährung usw.) durchzusschen. Aber auch diese Propaganda scheiterte bisher am gesunden Sinn des Volkes, wie die Neueinlagen und absgeslauten Abhebungen bei den Sparkassen bezeugen.

Es kann nun auch gesagt werden, daß jeht ausreichende wrunde dasür sehlen, den Abschluß einer Ledensdersicherung noch weiter zu vertagen. Wer glaubt, wegen seines schmalen Beutels die Prämien nicht erschwingen zu können, sollte sich dor seiner endgültigen Entscheidung die Tarise der Volksssürsorge durchsehen, die so gestaltet sind. daß selbst bei kleinsten Einkommensverhältnissen die Prämie immer noch erübrigt werden kann. Auch der in inemand zu fürchten, im Falle eintretender Arbeitslosigkeit oder sonstwie bedingter Lablungsunsähigseit die eingezahlten Summen zu verlieren. Die Volksfürsorge hat in ihren Versicherungsbedingungen Vorsorge getrossen, daß in diesem Kalle die Versicherung in eine prämiensreie umgewandelt und bei Wiedereinkritt der Zahlungsfähigseit die Wiederinkraftsehung beantragt werden kann.

Vereint gegen die Gewerkschaften

Bie sich das Kampsbündnis des kommunistischen Sportberbandes mit der RGO. auswirkt, dasür ein Beispiel aus Ehlingen i. Withg. Dort verhslichtete der kommunistische Turnberein eine unter der Leitung eines Stahlhelmmannes stehende Musikabelle, weil sie im Gegensas zur Ehlinger Arbeitermusikkapelle 25 Prozent unter Tarif spielt.



Bevorstehende Verhandlungen in der Flaschenindustrie

Im Lohnstreit für die deutsche Flaschenindustrie ist nach den ergebnissosen Parteiberhandlungen bom Gerrn Neichsarbeiteminifter herr Megierungsbirettor Friedlander, Stettin, jum unparteiifchen Borfigenben ber Schlichtungsftelle ernannt worden.

Die Verhandlungen vor der Schlichtungsstelle werben am 19. und 20. November im Sächstichen Wohlfahrts- und Arbeits-

ministerium Dresben geführt werben.

Mit einem ausführlichen Bericht an ben Beren Unparteis ifchen haben wir bereits unfere ablehnende Stellungnahme gu den Vorschlägen der Vereinigung Deutscher Flaschenfabriken auf weitere Lohnherabsehung bekanntgegeben und bei der Vergründung hervorgehoben, daß infolge der ungeklärten wirtsschaftlichen Verhältnisse eine Verlängerung der zur Zeit gelstenden Lohntarife inkl. der Vetriebsvereinbarungen und der Wanischung Bereinbarung über die Gewährung von Soziallöhnen nach unseren Borschlägen bis zum 31. März 1932 erforberlich ist.

Wir tvollen hoffen, daß die Schlichtungsstelle und vor allen Dingen der Herr Borfibende die Entscheidung nach sozialer Gerechtigfeit herbeiführt. Geschieht dies, dann konnen die Löhne aller Beschäftigten in der deutschen Flaschenindustrie nicht mehr herabgesetzt werden. Ist bei den Löhnen der Jugendlichen und hilfsarbeiter oder auch der weiblichen Arbeitnehmer eine Lohnherabsetung überhaupt noch tragbar, ohne daß die Existenzsächigseit gefährdet wird? Wir mussen bies mit aller Entschiedenheit verneinen, denn Löhne von 62 Pf., beginnend bei ben Bilfsarbeitern, bilden jeht schon feine Existenzgrundlage mehr. Die Löhne der Angelernten an den Maschinen und der übrigen Facharbeiter stehen bereits jeht, wie wir wiedersholt zum Ausdruck gebracht haben, in keinem Einklang mit der verlangten Arbeitsleiftung und der Intensibierung ders selben. Dabei braucht man noch nicht einmal bavon sprechen, daß es fich bei diesen Kategorien um Fenerarbeiter handelt, Die taum vergleichbar mit einer anderen Industriegruppe find. Die betriebswirtschaftliche Sparpolitik an den Gelbstloften

Die Schrumpfung ber Rauftraft ift, binnenmartipolitisch betrachtet, taum noch zu ertragen und führt zu immer weitecer Einschräntung in der Produttion burch Ginengung bes 26. sabes und damit zur Steigerung der Arbeitelosigkeit. Rudgang in der Umsakhöhe bedeutet aber gerade für die Flaschenindustrie hei Beurteilung des großen indestierten Kapitals für Maschinen uim. Steigerung der Produttionsuntosten, die unter keinen Umständen durch Lohnherabsehungen bei dem niedrigen Lohnanteil ausgeglichen werden können.

Wir werben uns bei ben Salichtungsverhanblungen, gestütt auf unfer Material, gegen jede weitere Verschlechterung mit aller Entschiedenheit wehren, und wir wollen hoffen, daß die Schlichtungsstelle sich ebenfalls gegen die Anträge der Verseinigung Deutscher Flaschenfabriken wendet. Für die Verschäftigten in der deutschen Flaschenindustrie mit ihren Versdienstrüglichkeiten trifft ohne Zweisel die Darstellung des Vorsistenden bes Wartigen Flaschenindustrie Flaschen Flaschenindustrie mit ihren Verschäftigten des Vorsistenden bes Vorsistenden bes Wartigen Flascheningschaften bes Wartigen Flascheningschaften für der Verschaft von der Verschaften bei Verschaft von der Verschaften bei Verschaften von der Verschaften v figenden bes Berliner Schlichtungsausschusses, Herrn Gewerberats Körner (ber bekanntlich Borsitender des Tarifichiedsge= richts für die deutsche Flaschenindustrie ist), im Lohnstreit der Berliner Metallarbeiter zu. daß weitere Lohnherab= febungen nicht mehr tragbar find, folange nicht eine entsprechende Breispolitit getrie= ben wird. Die Lebensmöglichfeit der Arbeiter bei Bemeffung des Lohnes muß gegeben sein. da sonst jede gesellschaftliche Arbeit ihren Sinn verliert. Die Erträge der Arbeit muffen wenigstens die jum Lebensunterhalt unbedingt notwendigen Ausgaben beden. Die Schlichtungsitelle für die deutsche Flaschenindustrie muß sich eine berartige Begründung zu eigen mochen, da tatsächlich die Existenzverhältnisse der Arbeiter jetzt schon nicht mehr gegeben find, aber auch feststeht, daß trot Krife und Ginschränfung der Beichäftigungemöglichkeiten in den Betrieben die Verzinsung des Aftientapitals in der Flaschenindnstrie noch als angemessen

Schwedisches Kunstglas

Unter ben Erzeugniffen des schwedischen Runftgewerbes, bon bessen gegenwärtigem Stand die Stocholmer Ausstellung ein anschauliches Vild gab, sieht das Kunstglas mit an erster Stelle. Die schwedische Glasmacherei, die fast 300 Jahre alt ist, hat sich in unserer Beit zu einer neuen hochbeachtenswerten Blüte entwickelt. Wie in anderen Ländern, so waren es auch in Schweden benezianische Glasbläser, die in ber ersten Hütte in Stockholm unter Melchior Jung 1640 ben Brund legten für diese Fabritation.

tann nicht immer nur von der Lohnseite vorgenommen werden.

Wenn man die Tradition der venezianischen Glas-malerei berücksichtigt, die als Geheinnis gehütet und deren Arbeiter nach dem Austande entführt werden mußten, fo er= Mart es sich, daß die ersten Erzeugnisse auch der schwedischen Glasmacherei nur Nachahmungen berühmter Korbilder waren. Man fennt die berühmte Marte Baccarat, die Glafer bon Lalique, die Benini-Gläser-Murano und schließlich die alt= bekannten Erzeugnisse aus der Tichechoslowakei. Ganz neue Wege aber geht die moderne schwedische Glaskunst, die in dem Orresors-Glas ihren charakteristischen Ausdruck findet.

Die Orrefors-Glastverke, tvelche im Jahre 1898 gegründet wurden, haben feit 1915 an der Bewegung unserer Lage teil-genommen, welche bahin strebt, eine geeignete und ichone Form für die Erzeugnisse der Industrie und des Sandwerks zu linden. Zwei Künstler, Simon Gate und Edward Hald, sinden. Zwei Künstler, Simon Gate und Edward Hald, wurden in kurzen Zwischenräumen in den Dienst der Gesellsschaft genommen. Die ersten Resultate wurden bereits 1916 gezeigt, dann serner 1917 'auf Ausstellungen in Stockholm, Christiania und Vergen, bei der Schwedischen National-Wesse in Gotenburg 1918/1920 und bei den weitbekannten Ausstellungen in Stockholm 1920 und 1921. Der Kontakt mit fremden Ländern wurde durch kleinere Ausstellungen und Versbindungen mit einer Anzahl französischer und englischer Virmen erlangt. In ausländischen Zeitschriften fanden die Erzeugnisse der Werke lobende Erwähnung, so im "Studio", der "Potte Gazette" usw. in England und in der italienischen Zeitschrift "Dedalo" 1921.

Die erste Spezialität, die unter der Leitung bon Herrn Mie erste Spezialität, die unter der Leitung von Herrn Ahlin hergestellt wurde und herauskam, war das unter dem Namen "Graalgläser" bekannte Glas, ein Uebersangglas, das technisch eine Entwicklung aus den Gallé-Gläsern ist. Die Herstellung dieser schwierigen und zarten Gläser hat sich in den lehten Jahren sehr entwickelt, und dank der regen Mitarbeiterschaft von wirklich geschielten. Glasbläsern und Künstlern sind viele gute Ersolge erzielt. Daneben sind hier noch neue Formen und Muster für gesichnistenes Eritalleses geschaften worden die wehrere Schre

schnittenes Kristallglas geschaffen worden, die mehrere Jahre auf dem Martie sind und nachdrücklich das Bemühen der Werke betonen, schöne und geeignete Formen und Ornamente für ihre sämtlichen Erzengnisse zu erlangen. Die größeren Anstrengungen sind jedoch der Wiederbelebung und künfts Anstrengungen sind jedoch der Wiederbesebung und kinsterischen Berwendung der Kunst des Gravierens auf Glas gewidmet worden. In dieser Technik hat man den Künstlern völlige Handlungsfreiheit gelassen, und diese haben unter Mitsarbeit hochqualisisierter Glasbläser und Glasgravierer neue Kormen und Ornamente geschaffen sür Artikel des täglichen Gebrauchs, wie auch individuelle Kunstwerke.

Diese letzteren zeigen deutlich den Unterschied in dem Temperament der beiden Künstler: Gate arbeitet in einem üppigen und renaissanceartigen Stil, Hald in einem leichteren und modernen Stil. Im Gegensab zu dem in Böhmen verzwendeten, Pottasche enthaltenden Glase werden in Orreforsalse Gravierungen auf bleihaltigem Glase ausgesührt. Eine

wendeten, Pottasche enthaltenden Glase werden in Orreford alle Gravierungen auf bleihaltigem Glase ausgeführt. Eine beträchtliche Anzahl Schalen. Urnen. Becher, Labletts, Garsnituren, Beins und Dessertservice, sowie auch extra bestellte Gegenstände zu Ecschenken sind nach ihren Entwürsen aussgesührt worden und haben großes Lob errungen.

Eine dritte Spezialität, die in Sandvis, einem der Orressorsschesellichaft gehörenden kleinen Werk, hergestellt wird und auf die viel Arbeit und Miühe verwendet wurde, ist Haushaltsglas. Besonders hervorzuheben ist eine Art topasfarbenen sodahaltigen Glases, das vielsach verwendet wird, sowohl bei Einzelstieden, wie z. B. Vasen und Schalen, als aus bei ganzen Servicen Sine Serie verschiedener Typen in allen für Glas geeigneien Formen ist durch Bersuche ausgearbeitet, und der gefällige Lon der iopasartigen Karbe ist durch die Vehandlung er Form vorteilhaft herausgebracht worden. Gute Modelle sind auch in blasblauem und farblosem Sodasglas geschaften worden. In sarblosem Glas hat man ferner glas geschaften worden. In jarblosem Glas hat man ferner neue Formen für Prefiglas gemacht.

Orreford-Glas kann entsprechend der Zusammensehung der Glasmischung als Pottasche Blei - Glas. sogenanntes Kristallglas, klassistiert werden, das in den Orresord-Glaswerken hergestellt wird, und Sodaglas; dieses wird in den der Orresord-Geschichaft gehörenden Sandvik-Glaswerken

fabriziert. Dicfe beiden Glasforten werden in Schmelgliegeln gefdmolzen, bas Ariftallglas in einem Giemens-Regenerators Dfen und das Codaglas in einem mit Bintich - hermansen I reich burchzuführen, ist notwendig, daß die Gewertschaften, die

Meluperatoren ausgestatteten Ofen. Es wird nur Holz zur Feuerung berivandt.

Das geschmolzene Glas wird in den Defen mit der Hand verarbeitet, ohne irgendwelche mechanische Hilfe. Alle hohlen Zeile, wie 3. B. Stiel und Buß von Weingläsern, Griffe von Rannen, Krügen usw. werden aus heißem Glas geformt und angefügt mit Bilfe von Sandwertszeugen, Scheren und Zangen von einfachster Form und gang primitiber Art. Verschiedene Sorten Ornamente, die zu manchen Modellen gehören, tverden geformt und in gleicher Weise besestigt. Wenn die Arbeit bei den Oesen beendet ist, tverden die

Gegenstände in andere Ocsen gestellt, two sie unter sorgfältiger Ueberwachung langsam abfühlen.

Nachdem nun die letzte Hand an den Gegenstand gelegt worden ist und dieser-gereinigt-wurde, ist er gebrauchssertig. Ein großer Teil der Erzeugnisse und fast alles in Sandvik sabrizierte Glas wird auf den Markt geschickt, ohne eine andere als die im Osen angebrachte Desoration. Transparenz, Form und Farbe allein geben diesen Glaswaren ihren Wert.

Die hauptfächlichsten in Orrefors angewandten Deforstile. Gravierung und Schleifen dienen dazu, die natürliche Transpareng bes Glafes gu erhöhen und feinem Glang reflettierende Fähigteiten gu verleihen. Frit Bangen, Berlin.

Emil Guntel

Gang unerwartet und ploblich ift ber Gauleiter für Nords weftbohmen bes Berbandes der Glas- und Keramarbeiter und arbeiterinnen der tichechoflowatischen Republik in Teplitz Schönau im Alter von 53 Jahren gestorben. Emil Guntel war in Rassel geboren, seine Eltern wanderten nach ber Tichechoslowakei aus, und hier wurde Guntel Glasmacher. Er arbeitete in Reufattl und Aleinaugezd. Guntel war ein eifriger Agitator für die Gewertschaftsorganisation und übernahm mehrere Bertrauensstellungen, die er in umsichtiger Weise berwaltete. Bereits im Jahre 1911 wurde er Kontrollstommissionsmitglied für die Gesamtorganisation und gehörte dem Hauptvorstande an. — Nach dem Krieg, mit dem Ers starten der Gelvertschaftsorganisation, machte fich Die Unstellung weiterer Beamten im Verband notwendig und wurde Gunkel als Gauleiter für ben Bezirk Nordwesiböhmen angestellt. In dieser seiner Tätigkeit hat der Bersterbene Großes geleistet und sich das Bertrauen der Glasarbeiter in bollstem Mage erworben. Auch in der Cozialdemofratischen Partei wie in der Kommunalverwaltung der Stadt Teplit war Guntel ein eifriges Mitglied, fo daß nicht nur die Geswerkschaft, sondern auch die Partei einen Mitstreiter berliert

Unfer Kollege Gunkel war ein aufrechter Menich, ein lauterer Charafter und ein lieber Kamerad. Alle, die ihn kannten, werden ihn schäpen und achten, benn er war nicht nur Funktionär des Verbandes, sondern auch allen Kollegen ein freuer Berater.

Unser Kollege Gunkel hat bis zum 2. November d. J. seinen Dienst in der Gesamtorganisation verrichtet, dann überfiel ihn ein Herzleiden, und die bereits vorhandene Auderfrankheit machte ein schnelles Ende. Bereits am 9. November hat ihn der Tod durch einen Herzschlag erlöst. Auch die deutschen Glasarbeiter werden des Kollegen Guntel ehrend gebenken!

Penzig

Infolge der Verschlechterung der allgemeinen Wirtschaftslage ist auch bei der Altiengesellschaft Glas= hüttenwerte Ablerhütten in Bengig bei Gor= lit im laufenben Jahre gegenüber ber gleichen Beit bes Borjahres eine nicht unwesenkliche Berringerung bes Umfahes au berzeichnen. Die Preise sind auf Erund des scharfen konturrenzkampses in der Glasindustrie nach Meinung der Firma unzureichend. Die Betriebseinrichtungen haben sich erswartungsgemäß bewährt, so daß das bisherige Ergebnis als verhältnismäßig befriedigend bezeichnet werden kann. Sine Schähung darüber, ob das lausende Geschäftsjahr mit Gewinn abschlieden mird ist zur Leit nicht möglich Ersahrungsgemäß abschließen wird, ist zur Zeit nicht möglich. Ersahrungsgemäß sind die letten Monate des Jahres die schlechtesten. Von der Rundschaft wird nur der dringendste Bedarf gedeckt. Die englische Krise wirkt sich auch auf ben Geschäftsgang ber Gesellschaft ungünstig aus.

Seilenberg

Durch Rundschreiben gibt die Firma Oranienhütte Kristallglaswerke G. m. b. D. ihre Neugründung bestannt. Es wird ihre Aufgabe sein, den leider von Schickjalssschlägen der Wirtschaftskrise betroffenen Betrieb, der seit 1864 im Familienbesit befindlichen Firma F. Losty, Glassabrik Dranienhütte, Seitenberg, sortzusühren. Die Gesellschafter und Geschäftsführer der neuen Firma sind die Herren F. Hillesmann, disheriger Verkaufsdirektor der Firma F. Losty, F. b. Gilgenheimb, Nesse des Herrn Losty. Alle Zahlungssangelegenheiten, die mit der Firma F. Losty aus Lieserungen bis heute nach zu regeln sind werden mit dieser abgewickelt bis heute noch zu regeln find, werden mit diefer abgewickelt. Der Schriftwechsel bezüglich bes Auftrags- und Lieferungs-berkehrs ift mit ber neuen Firma zu führen. Intereffenten mögen bas beachten.



Borzellanarbeiter! Getzt euch zur Wehr!

Der am 30. Oktober 1931 gefällte Schiedsspruch bringt für die Arbeiter in der Porzellanindustrie erneut einen Lohnabzug bon 4 Prog. Die Berren Unternehmer forderten 10 Prog. Abban und ließen burch ihre Vertrefer erklären, daß dies das Abban und ließen durch ihre Vertreter erklären, daß dies das mindeste sei, was sie sordern müssen. Troßdem erst vor kurzer Beit die Löhne in kast allen Verrieben der Porzellanindustrie erheblich herabgesett wurden (in Schönwald betrug die Lohnskürzung in verschiedenen Sparten dis zu 40 Proz.), ist nach Ansicht der Unternehmer der Verdienst noch viel zu hoch. Lohnsabban ist sür diese Herven das einzige Mittel, die Wirtschaft wieder in Gang zu bringen, ohne Rücksicht darauf, ob der Arbeiter körperlich und moralisch zugrunde geht. Oder glauben die Herren, daß Löhne von 35, 45, 73 und 82 Pfennig die Stunde außreichen, um eine Familie zu ernähren? Wenn ja, dann sollen es uns die Herren einmal vormachen. Wir nehmen Stunde ausreichen, um eine Familie zu ernähren? Wenn ja, dann sollen es uns die Herren einmal vormachen. Wir nehmen an, daß sie über das Elend und die überans große Not in Arbeitersamilien unterrichtet sind. Wenn nicht, so ersuchen wir die Herren, mit uns einen Rundgang durch die Arbeiterswohnungen zu machen. Not und Verzweislung in allen Ecken. Der Schrecken der Porzellanarbeiter, die Anberkulose und andere Lungenerkrankungen, sinden in den unterernährten Familien fruchtbaren Voden. Ist es nicht ein trauriger Ruhm, daß gerade Schönwald in der Statistik über Anberkuloses erkrankungen mit 44 Proz. an erster Stelle steht?

Bielleicht, "vielleicht!" sagen wir, werden die Herren dann zur Neberzengung kommen, daß jeder Pfennig Lohnabbau, jede Kürzung des ohnehin kärglichen Verdienstes dieser armen Bolfsgenossen ein Verbrechen ist, wenn nicht gleichzeitig dasür gesorgt wird, daß die Preise der notwendiaen Bedarsartikel dem Verdienst angepaßt werden. Dem Arveiter kommt es weniger auf die Höhe des Verdienstes an, als daraus, was er für seinen Lohn kaufen kann! Darüber besteht jedensalls kein Rweisel, daß vie Kaufkrast des schafsenden Bolkes dis zur änsersten Grenze herabgedrückt ist, allein im Jahre 1931 ist die Kaufkrast um über eine Milliarde Reichsmark gesunken. Die Folge ist eine weitere bedeutende Verschlechkerung der gessamten Wirtschaft, und jeder vernünstige Mensch ist davon überzeugt, daß dadurch der so notwendige Ausgleich zwischen Produktion und Verbrauch niemals hergestellt werden kann, auf den allein es nur ankommt. Auf diesem Weg kann es nicht weitergehen, der Arbeiter ist an der Grenze seiner Leistungsstähigkeit. Zede weitere Verschlechkerung seiner Lebenshaltung muß zur Kataskrophe führen. Ein zweites Mal wird die zur Verzweislung getriebene Arbeiterschaft nicht mehr Gnade vor Necht ergehen lassen. Porzellanarbeiter und sarbeiterinnen! Bon jeher war die Porzellanarbeiter und sarbeiterinnen! Bon jeher war die Porzellanarbeiter und sarbeiterinnen! Wonzellen. War einst das Arbeiten auf zu schaften. Nicht allein eure Lebenshaltung will man auf den Stand eines Kull herabdrücken, auch alle soziellen Ein einschlungen will man verschlechtern aber auch bestätzen. Volksgenoffen ein Verbrechen ist, wenn nicht gleichzeitig dafür Stand eines Ruli herabdrüden, auch alle fozialen Einrichtungen will man verschlechtern oder gang beseitigen! Um dies erfolg-

Arbeiterorganisationen, zerschlagen werden. Rechtlosmachung der Arbeiter, das ist das Ziel der Unternehmer und der Phrasen dreschenden Söldlinge. Verbesserung der Lebenshaltung, Verbessernig der sozialen Einrichtungen, daß die Arbeit zur Lebensfreude werde, ist das Biel unserer Gewerkschaften. Ist noch ein Zögern notwendig, nach welcher Seite der Arbeiter zu gehen hat? Nein! Deshalb aufgewacht, hinein in den Fabrikarbeiterwerband! Einzeln sind wir nichts! Geschlossen find wir alles!

Zahlstelle Schönwald des Fabrifarbeiterverbandes.

Borzellanindufirielles

Die Stadtberordnetenbersammlung von Walbenburg in Schlesien beschloß, für die Porzellanfabrik C. Tielsch & Co. AG. in Waldenburg eine Bürgschaft bis zu 300 000 RM zu übernehmen. Dadurch soll der Firma ermöglicht werden, einen entsprechenden Aredit aus Mitteln der Osthilse zu erlangen, die bekanntlich neuerdings auch für gewerbliche Sanierungen eingesetzt werden (Industriebant). Man bofft, mit diesem Kredit die etwa 1000 Mann starte Belegschaft ein halbes Jahr weiterbeschäftigen zu können.

Die Porzellanfabrik C. Tielsch & Co. in Waldenburg geshört zu den seltenen Porzellansabriken, die bisher ihren Bestrieb in fast vollem Umsauge aufrechterhalten konnten, iroksdem sie betriebstechnisch durch die zurückgestellten baulichen Beränderungen insolge Verlegung der Fabrikanlagen beengt ist. Wir wollen hoffen, daß dieser Aredit den Erleichterungszwecken dient, die die Firma versolgt. Der Stadt Waldensburg mag es nicht leicht gesallen sein, die Bürgschaft zu überznehmen. Menn nicht vans außergemöhnliche Verschlechterungen nehmen. Wenn nicht ganz außergewöhnliche Verschlechterungen zu den jetigen bestehenden Schwieriakeiten hinzukommen, bietet die Entwicklung dieses Werkes in den letzten Jahren Garantie für die Sicherheit der 800 000 NM Kredit. Das war wohl auch der Grund, der den Stadtvätern von Waldenburg die Mebernahme des Risitos erleichterte.

Firmennachrichten

Von der Porzellanfabrik Babaria A.G. in Uderzricht bei Meiden berichtet der Konkursverwalter, daß die Aussichten ber Gläubiger sehr ungünstig sind. Angesichts der erheblichen Masseschulden ist mit einer Quote für die nicht bevorrechtigten Gläubiger nicht zu rechnen. Selbst die Steuerschulden werden voraussichtlich nicht bezahlt werden können, da die Masse kaum voraussichtlich nicht bezahlt werden können, da die Maye kaum zur Befriedigung der Borrechksforderungen erster Ordnung, also der rüchtändigen Gehälter und Löhne, ausreichen wird. Auch die Befriedigung der Obligationäre ist noch nicht geklärt, da die Berwertung der Fabrikanlagen noch sehr ungewiß ist. Der Konkursverwalter hatte, nachdem die Fabrik stillgelegt worden war, angeordnet, den Betrieb in kleinem Unstange wieder auszunehmen. Nachdem die bestehenden Lieserungsversträge im meienklichen erküllt worden sind, soll der Vetrieb au träge im wesenklichen erfüllt worden sind, soll der Betrieb am

1. November sehr stark eingeschränkt worden sein und voraussichtlich in einiger Zeit stillgelegt werden. Es ist allerdings nicht ausgeschlossen, daß sich eine Genossenschaft zur Aufrechterhaltung der Fabrik bilden wird. Endgültiges läßt sich im Augenblick hierüber noch nicht sagen. Daß die Aftionäre der Gesellschaft, die im vorigen Jahre eine Kapitalzussammenlegung von 700 000 NM auf 70 000 NM unter gleichzeitiger Wiedererhöhung auf 580 000 NM vorgenommen hatte, wer ausgeben werden bedarf ausgestellt dieser Voca keiner beleer ausgehen werden, bedarf angesichts dieser Lage feiner besonderen Darlegung.

Die Vorzellanfabrik Lorenz Hutschenreuther A.G. in Selb erzielte im Geschäftsjahr 1980/81, also einem Kriseniahr, einen Reingewinn von 420 000 MM gegen 670 000 im Borjahr. Aus diesem Reingewinn wird eine Dividende von 4 Prozent gewährt, und die Vorzugsaktien werden mit 6 Prozent bedacht. Die verbleibenden 94 808 MM werden auf neue Rechnung vorgetragen.

Dieser Abschluß wird bei den Aktionären Befriedigung auslösen. allerdings ist nicht ausgeschlossen, daß ein großer Teil nicht zufrieden ist, weil er nie genug bekommen kann. Von der Krise 1930/81 haben demnach die Aktionäre der Hutidenreuther A.G. nicht viel gemerkt, die Arbeiterschaft des Mutgarbeit auch noch Lohnminderungen direkter und indirekter Art hinnehmen und erhebliche Opjer bringen.

Von der C. M. Sutschenreuther A.B. in Sohenberg a. d. Eger wird berichtet, daß sie im Geschäftsjahr 1930/31 wohl ihre Abschreibungen verdient habe, daß sie aber eine Dividende nicht ausschütten werde.

Die Porzellanfabrik Gebr. Bauscher in Weiden erstläte sich bereit, in jedem Wintermonat 800 Zeniner Kohlen gratis für die Weidener Winterhilse zu geben; hoffentlich jolgen auch andere Porzellanfabriken mit ähnlichen Eaben, besonders für von der Krije betroffene Arbeitslofe.

Volgender Notschrei aus Selb geht durch die bürgerliche Presse: Die durch ihre hochwertigen Erzeugnisse in aller Welt berühmte Porzellanjiadt Selb in Bahern ist in tiefe Not geraten. Durch die infolge der Wirtschaftsentwicklung eingetretene Arbeitslosigkeit und Kurzarbeit in der Porzellans industrie ist der Lebensstandard der Bevölkerung auf ein unerträgliches Niveau herabgedrückt worden. Zu der Wirtsichaftsnot gesellt sich auch noch die Grenzlandust. Selb hat nach den amtlichen Feststellungen ferner die größte Wohnungsnot in gang Babern, bon ben 3800 Saushaltungen in Gelb find 1000 Familien ohne eigene Wohnung. Biele Familien muffen sich mit einem einzigen Raum oder mit einer "Wohnhöhle" in einer baufälligen Berkstatt begnügen. Jur Linderung der Not wurde ein Silfswerk organifiert. Bie dringend notwendig ein solches ist, beweist die Tatsache, daß von der 14 000 Einwohner zählenden Stadt icon jett fast 4000 Personen Unterftützung beziehen.

Die Steingutfabrik Sörnewiß AG. läßt wissen, daß im ersten Halbjahr 1931 kein Gewinn erzielt werden tomte, daß aber die Berbitmeffe einen Zugang an Aufträgen gebracht hat, der erhoffen läst, daß man während der nächsten Zeit den Betrieb wenigstens im jehigen verfürzten Umfange aufrechierhalten fann.

Die Acramijden Berte AG. "Geramag" in Bonn geben bekannt, daß die große Unsicherheit, die infolge der Pjundfrije an den Exportmartien herricht, und bas Darniederliegen der Bautätigkeit weitere Betriebseinschränkungen nothendig madic. Hin West Lalingen wurde deshalb ein Csen stillgelegt und eine erneute Herabsehung der Arbeitszeit von 36 auf 50 Stunden borgenommen.

In der Steingutfabrik Coldit AG. in Coldit hat, wie berichtet wird, die ungünstige Branchenentwicklung zu Umfahrudgang und entsprechenden Betriebseinschräntungen geführt. Da unter biefen Umftanden bie Gewinnmöglichfeiten sehr gering sind, ist wahrscheinlich mit einer Dividende für das laufende Jahr laum zu rechnen.

Von den Reramischen Werten Villeroh & Boch A. . G. geht eine Mitteilung burch die Breffe, daß verschiedene Mitglieder der Familie von Boch sowie Generalbirektor Anauer-Dresben und andere leitende Mitglieder der ber Firma gehörenden Steingutfabriken in Lugemburg eine Holding-Gefellschaft mit volleingezahltem Rapital von 86 Millionen Frank gründeten.

Das sieht gans einer Flucht aus Deutschland ahnlich und ist ein Beichen der Beit und ber Borsicht. Auf diefe Beife haben auch schon andere Unternehmen ihre Flucht über die Grenzen angetreten und sich um die Steuerzahlung gedrückt. Stengen angerteten und sim und die Steuerzugeung geordat. Solche Geschäftsmaßnahmen haben immer einen bestimmten sinanziellen Hintergrund. Vielleicht erfährt man bald nähere Einzelheiten über die Gründung dieser Holding-Gesellschaft, damit man nicht etwa auf den Gedanken kommen kann, die Firma habe durch die neue Zusammensassung ihrer Werke nur dem deutschen Steuersiskus entrüden und ihren Besitz unter den Schut des neutralen Auslandes stellen wollen.

Im Lorgauer Werk der Firma Villeron & Boch, das kürzlich wegen Ofenreparatur die Stillegung beantragt hatte, wurde der Betrieb infolge Hereinnahme größerer Aufträge aus bem Auslande wieder aufgenommen. Gegenwärtig find 650 Personen wieder beschäftigt.

Immer noch Einigungsberhandlungen

Aus Paris wird "J. und H." berichtet:

In Genf fanden zwischen den Vorzellanindustrien Frankreichs, Deutschlands und der Lichechoslos wafei vor einiger Zeit Vesprechungen über eine Regulierung des französischen Porzellanmarkies statt, da sich die französischen Produzenten stark über die Konkurrenz deutschen und tichechischen Haushaltporzellans beflagen. Es handelte sich nicht um die Festsehung von Ginfuhrkontingenten nach Frantreich, sondern um die Festsehung von Mindest preisen, die es der ungünstiger arbeitenden französischen Industrie erlauben follen, die Konfurrenz auszuhalten. Die Besprechungen führten zu einer Berftandigung. Die endgültigen Berhandlungen wurden am 9. November in Paris geführt, was dabei herauskam ist noch nicht bekannt.

Langenifici (Colveix). ...

Die Porzellanfabrik Langenthal, die an die 500 Personen beschäftigt, tann auf ihr 25jähriges Bestehen gurudbliden. Sie wurde im Jahre 1908 gegründet. beschäftigte 1908 bereits 150 Arbeiter und entwickelte sich zu einem angesehenen Wert ber Geschitr= und elektrotednischen Branche, Die den heimis schen Markt beliesert und sogar Waren aussührt. Die Restlame, die anlählich des Jubiläums in den Schweizer Orten von der Porzellansabrit Langenthal gemacht wird, bekommt in den Besprechungen der Schweizer Zeitungen schon indirekt den Unterton wie: Schweizer fauft Schweizer Porzellan.

Bon Tassen, die nicht umfallen können, liest man in tschoflowakischen Zeitungen. Ein tschechischer Architekt soll die Taffe erfunden und eine Konzernfabrik sie auf den Markt gebracht haben. Es handele sich um Tassen, die so konstruiert seien, daß sie nicht umstürzen können, und daß auch ein Berschütten des Inhaltes ausgeschlossen sei. Das Erzeugnis habe in erster Linie bei den Speisewagengesellschaften großes Intereffe bervorgerufen, bann bei ben Geeichiffahrisgefellschaften. Aber auch für die Haushalte dürften fich diese neuen Taffen febr gut eignen,

TAN BALL AS Lohnabban von 17 Prozent angekündigt

Dag die Schamotte-Industrie jede Lohnabbauwelle nach Krästen ausnutt, ist nicht verwunderlich Darüben hinaus versuchen die nicht zu fnapp besoldeten Direktoren bes Conwerks in Biebrich am Rhein noch eine Extrawurst für sich zu ergatiern. Im genannten Betrieb arbeitet eine nur qualifis zierte, langfährige Arbeiterschaft, welche in erster Linie den Ruf der Firma begründete. Man sollte meinen, aus diesen Grunden haben die Unternehmer das Bedürfnis, alles zu iun, um in dem Schamotteproletarier einen gemeinsamen Miarbeiter zu sehen. Beit gesehlt. Unter dem Druck des übersüllten Arbeitsmarktes versuchen Direktion und ihre Handlanger, seit Jahrestrift Lohns und Arbeitsbedingungen der Lonwerfer auf das Niveau von Heloien berabzudrücken. Selbit Leute, die sich freiorganisiert nennen, wie der sattsam besanrte Bilhelm Hofmann, scheuen sich seit Jahren nicht, den Kollegen, die das Amt eines Funktionars (Arbeiter-Be-triebsrat. Bertrauensmann) ausüben. das Leben so sauer wie irgendmöglich zu machen, um ja den Herren zu gefallen. Nachdem man zu Beginn bieses Jahres die Arbeiterschaft zweimal geschoren hatte, indem man erst den Lohn senkte und ganz furz darauf die 40-Stunden-Woche durch Einführung von Aurzarbeit einführte (bas Berlangen der Arbeiter vor Rurzung des Lohnes die 40-Stunden-Bocke einzuführen war surjung des Lopnes die austundenszodur einzufugten war selbsternändlich unersüllbar), ist man auf einen neuen Dreh gesonnen. Der vorgenommene Lohnabbau in einem Jahre genügte noch nicht. Dieser Tage ließen nun die Direktoren die Arbeiter während der sonst so sostbaren Arbeitszeit im Kantinensaal versammeln und erklärten höchstersönlich: "Neberall wird bedeutend billiger verkaust, als wir das könsten Mussicht ware Wir" nen. Gewaltige Aufträge sind in Aussicht, wenn Bir" billiger verkaufen konnen. Das Billiger-Verkaufen geht türlich auf Kosten dessenigen, der sonk gar nichts zu melben wirlich auf Kosten dessenigen, der sonk gar nichts zu melben wir Schei sie man natürlich viel zu klug, um dem körperlich nur Schweritarbeit verrichtenden Schamotkearbeiter wach die Rargarine vom Grof zu nehmen. Lein, auf kein. Femwill man veniger Geld in die Lohnsüte kun. Wan macht

folgenden Borichlag: Der Lonwerfer arbeitet wieder 48 Stunden und erhalt dafür dasselbe Geld wie bisher für 40 Ginnben." Wirklich originell. Rein Lohnabbau. Und boch billiger verkaufen können. Das langgesuchte Ei des Kolumbus ist gesunden. Dabei meint es die Direktion taisächlich ehrlich und hat keine Hintergedanken. Doch die etwas schwerfälligen Lonwerfer verstanden noch nicht. Da klärte der Syndifus der Biebricher Fabrikantenbereinigung, Karl Lieberich, weiter auf und ließ dabei die Kake aus dem Sack: "Man kann die Geschichte, die eine rein befriebliche ist, ganz unter sich zwisschen Direktion und Arbeiterschaft völlig ohne Gewerkschaften ausmachen. Kur um Schaden von der Arbeiterschaft abzus wenden, ist diese Zusammenkunft veranstaltet worden. Vor-läusig will man auf Bunsch der Arbeiter mit ganz kurzer Kundigungsstrift abschließen. Sollte die geschliche 40-Stunden-Woche kommen — na, dann kann man ja wieder neu berhandeln. Jest fiel es den Tonwerfern wie Schuppen von den Augen. Jest begriffen sie. Ihr Lohn, der in diesem Jahre schon sweimal gefürzt wurde, sollte um weitere 20 Prozent auf den Stundensat von 59 Pfennig gesenkt werden. Das war auch für den ewig geschundenen "Lungenbader" zuviel. Eine nie gekannie Distussion sehte ein, nachbem unser Ortsangestellter, Rollege Reis, über die Rechtslage aufgeklärt hatte. Rachdem man dazu übergegangen ist, alte seit einer Generation im Tonwert beschäftigte Kollegen dem Arbeitsamt zu überliesern, haben sie den Begriff "unser Werk" endlich über Bord geworsen. Die Ausschaltung des Fabrikarbeiter-verbandes wurde als Selbstmordversuch bewertet. Die Herren entferrien sich, als abgestimmt wurde. Das Resultat ergab Gefantablehnung gegen eine Stimme ber bisher für uns moglich gerannten Zumutung der Firma. Werden nun endlich aemeiujärstsibee Schall und Rauch und die NGO-Tiraden 2017 bem Abort Geltung haben? Roch ist es Zeit, sich zu

Lohnabban in der Ziegelindustrie gefordert

Innerhalb unseres beutschen Baterlandes jagt eine Tariffundiguing die ambere, und babei burjen one hieg niber. Rheinlands und Benfalens natürlich nicht fehler. Um 15 Prozent wollen sie diesmal den Ziegeleiarbeirern ihre gewiß nicht hoben Löhne lage Begrändet wird diese Forderung mit der schlechten wirtschaftlichen Tage und den gesuntenen Ziegesneinpreisen. Also, weil der Prosit gesunten ift, follen wir Ziegeleiarbeiter wieder einmal den Lohn gefürzt ketommen, obwohl unsere Lage mehr als schlecht ist. Korlaufig wird ber eveninell eintretende Lohnabbau nicht fehr vielen nühen oder schaden, denn die Betriebe liegen zum großen Zeil sill. Aber man geht wohl nicht fehl in der Annahme, das die Ziegeleibesitzer jürs nächste Jahr vorbauen

Bugegeben kann werben, daß auch ein Teil der Ziegeleis besitzer im letten Jahre nicht zuwiel verdient hat. Die Grunde liegen aber nicht in den hohrn Arbeiterlöhnen, inndern find gang anderen Natur, die die Arbeiterschaft nicht zu verzeiter

har. An der daniederliegenden Bauwirtschaft und der gegenpar. An der daniederliegenden Banwirtschaft und der gegen-seitigen Preisunterbietung der Ziegeleibesiber ist die Arbeiter-schaft nicht schuld. Der Lohnanieil pro 1000 Ziegelsteine be-trägt nur 10 5:3 12 AND. Will man die eingetretene Preis-reduktion bei den Ziegelsteinen durch Lohnherabsehungen wiedereinhoien, werden die Ziegelziarbeiter wohl bald noch Geld mitbringen mussen, um der Gnade, arbeiten zu dürsen, teilhaftig zu verden. Bei dem geringen Lohnanteil an Ziegelzsteinen sallt eine Lohnherabsehung der Ziegeleiarbeiter bei der Niedpreisbildung auch gar nicht ins Gewicht.

Die Biegeleibesiger mögen die Produktion beffer und Die Flegeleidepper mogen die production veller und planmäßiger regeln, dann brauchen sie nicht dauernd aber die schlechten wirtschaftlichen Berhältnisse zu Nagen und haben es nicht nötig, immer nach den Löhnen der Arbeiter zu schlesten Für alle Riegeleiarbeiter aber gilt, sich im Fabrikarbeiters verband Teutschlands. Abteilung Keromischer Bund, zusams menguistliefen, damit das Wort: "Den Letten beißen die Junes" nicht tracke wied. E. G., Effen.

Ein deutsches Zement-Drama

Bon Berner Friedmann.

Das nachfolgende Drama schildert wahre Begebenheiten. Das nachfolgende Drama schildert wahre Begebenheiten, so, wie sie sich dis zum Ostertag des Jahres 1931 abgespielt haben. Es wurde diese Form der Darstellung gewählt, weil sich die Ungeheuerlichseit des Vorgangs auf dramatische Weise am besten darstellen läßt. Es handelt sich um die Stillegung der Baherischen Portlandzement= und Traß= werke A.=G., Wöttingen (Schwaben), die über 200 Fasmilien arbeitslos macht und bei etwas weniger Unverstandaller beteiligten und maßgebenden Kreise leicht zu vermeiden gewesen wäre. Die Versonen, der Wirklichseit entlehnt, sind selbstverständlich mit dichterischer Freiheit behandelt. Der Sprecher soll — ähnlich wie der antise Chorsührer — die Zussammenhänge der Szenen erklären und drückt in mancher Sinsicht auch unsere Meinung über die Vorgänge aus. Hinsicht auch unsere Meinung über die Vorgänge aus

1. Szene.

(Im Zimmer des Generaldirektors des Süddeutschen Bementsyndikats in Heidelberg.)

Der Generaldirektor: Sie wollen sich also nicht aufenehmen lassen, die Herren, in unser Shndikat?

Der Bevollmächtigte: Es ist mir nicht gelungen. Der Zement von Möttingen ist sehr hochwertig und wird bei Wasserbauten und besonders bei Unterwasserbauten bevorzugt. Es ist der einzige Ort in ganz Sahern, wo Traß vorsommt. Sie können einen konkurrenzlosen Zement herstellen. Deshalb treten sie auch nicht dem Syndikat dei.

Der Generalbirektor: Oh, es gibt Mittel — —. Letten Endes kontrollieren wir die gesamte Zementproduktion Gud-beutschlands. Und der kleine Außenseiter in Möttingen — -? Den merben wir ichon friegen.

Der Bevollmächtigte: Was haben Sie für Aufträge für mich? Wie meinen Sie bas?

Der Generaldirektor: Den Boben ringsherum auffanfen. Was ist ein Lagwert wert?

Der Bevollmächtigte: Eina 5000 Mark. Der Generalbirektor: Gut — bieten Sie bis on 15 000 Mark. Bir werden sie einkreisen. Dann kommt einmal der Moment, wo sie kein Material mehr gewinnen können. Weik sie auf unseren Boden stoßen. Und dann ist es aus. Verstanden?

Der Bevollmächtigte: Bewunderstvert - Berr General: direction -- -

Der Generalbireffer: Schon gut. Sie tennen mein Leits motiv: Friede in der Zementinduftrie.

2. Szenc.

(Betriebsleitung des Zementwerkes Möitingen.)

Der Setretär: Hier sind die Gutachten: Die Landessgewerbeanstalt Nürnberg und die Technische Hochschule in München bestätigen uns, daß unser Möttinger Trakzement zu den erstklassigsten Produkten gahlt, die auf dem Baumarkt überhaupt vorkommen.

Der Direktor: Es wird uns nichts helfen. Man hat auch den Boden unterhalb der Seilbahn aufgekauft?
Der Sekretär: Ja. Zu enormen Preisen.
Der Direktor: Wir werden versuchen durchzuhalten.
200 Arbeiter haben wir jest. Es wäre furchtbar, wenn —— Der Gefretär: Ja, es wäre furchtbar. Sie haben fast alle Darleben aufgenommen, um sich Häuschen zu bauen. Die ganze Gegend ist bon unserem Betrieb abhängig. Der Direktor: Die Regierung wird uns helfen. (Der

Souffleur huftet.)

3. Szene.

(Sikung im Staatshaushaltsausschuk.)

Staatsfefretar Funte: Ich erffare im Auftrag der baberifchen Regierung:

.Es ist untragbar, daß Shnbikate nicht nur die Gestehungstoften und Gewinnzuschläge nehmen, fondern auch noch die in einem starten Konkurrenzkampfe niedergerungenen und aufgefauften Betriebe aus ihren Beminnen finangieren. Auf bem Bementmarkt und bei anderen Baustoffen werden Dinge beobachtet, die buchaus nicht zulässig sind," (Fortsehung folgt.)

Meißen

Eins der größten Werke der Meigner keramischen Indu-strie, das Wandplattenwert Saxonia, wird in Nurge seine Tore schließen. Es sei zugegeben, daß heute jeder Betrieb unter der allgemeinen Wirtschaftstrise zu leiden hat, aber dies dürfte hier nicht der einzige Grund zur Stillegung sein, vielmehr dürfte ausschlaggebend sein die Konkurrenz der übris gen Meihner keramischen Werke, die zielbewußt darauf hin-arbeiten, dieses Werk zum Erliegen zu bringen. In den Jahren 1924 bis. 1928 war ein Betriedsvermögen vorhanden. daß man sogar ein Schwesterwert hatte taufen können. Durch falsche Spekulation aber wurde das Vermögen bald verbraucht. Herr Direktor Blümel mußte gehen. Dann stürzte sich die Firma Leichert-Neumarkt auf das Werk, um endlich die Konsturrenz in die Hände zu bekommen. Ein Werk, das eine Besturrenz in die Hände zu bekommen. Ein Werk, das eine Besturrenz in die Hände zu bekommen. legschaft von nahezu 700 Arbeitern auswies und nur Onalistätsware produzierie, Erzeugnisse, die heute noch in allen Weltteilen anerkannt werden, konnte nie zum Erliegen komsmen, wenn nicht Konzernpolitik getrieben worden wäre. Die Aroduktion der Ocken riß man heraus aus dem Werk mit der Begründung, der Absat der Sazonia-Rackel werde immer schwieriger, und die Herstellung derfelben sei nicht mehr renstabel. Was ist aber eingetreten? Nachdem die Sazonia-Rackel auf dem Neumarkt hergestellt worden, drückte man nicht etwa den Neumarktstempel in die Ware, sondern man klempelte mit dem Sazoniaskampel abwahl sie aus nicht eine nicht etwa den Neumarkstempel in die Ware, sondern man stempelte mit dem Saxoniastempel, obwohl sie gar nicht ein Produkt der Saxonia waren. Einem Teil der Kundschaft blieb das nicht berborgen. Nach Neumarkkösen verlangten sie nicht, so wurden die Aufträge auswärts gegeben und gingen Weißen verloren. Wiederum war es die Konzernvolitik, die einen großen Teil der Meißner Töpfer und Historieiter brotlos machte. Nehnlich liegen die Verhältnisse in der Plattenabteilung des genannten Wertes. Auch hier werden ein Teil Kunden, die unbedingt Saxoniaplatten haben wollen, nach Schließung des Wertes Weißen den Rücken kehren. Man wird nicht daran denken, die Aufträge den Schwesterwerken zu übergeben, die Herren des Konzerns werden schwer ents Ard nicht daran denken, die Aufträge den Schwesterwerken zu übergeben, die Herren des Konzernst werden schwer entstäuscht sein. Den Aufträgen nach bestände sür die Sazonia noch Arbeitsmöglichkeit die Ende Januar nächsten Jahres. Das Traurige dabei ist aber, daß man die Aufträge wegnimmt und in die anderen Werke berteilt. Wir glauben behaupten zu können, daß durch diese Konzernwirtschaft noch andere Werke zum Erliegen kommen. (Siehe Wandplattenwert Vitterseld und Vorzellankabrik Kollreppwerk.) Wer muß unter dieser Wirtschaftskührung wiederum am meisten seiden? Die dieser Wirtschaftsführung wiederum am meisten leiden? Die

Im lehten Jahr allein mußte die Arbeiterschaft ber Meiße Im lehten Jahr allein mußte die Arbeiterschaft der Meiße ner Ofenbeiriebe einen Lohnabbau für Männer von 85 auf 70 Pf. und für Frauen von 69 auf 47 Pf. pro Stunde hinsnehmen. Die Affordsähe sind fast um 50 Prozent herabgeseht. Durch drasonische Maßnahmen hat man das Arbeitstemvogesteigert. Alles geschah, um den Prosit zu erhöhen. Es ist sein Bunder, daß der Leichertsonzern schwer zu kämpsen hat; denn bei einer Belegschaftszahl von 1900 in allen drei Bestrieben sind sechs Direktoren vorhanden außer den Aufsichtssräten, welche auch ihren Anteil haben wollen. Dieses will herausgewirtschaftet sein, da heißt es für den Arbeiter schwer schusten, ehe für ihn der Lohn übriableibt. ichuften, ebe für ihn ber Lohn übrigbleibt.

Nachdem die Arbeitgeber ber Steinzeugröhrenfabrifen in Groß-Königsborf ben Lohntarisvertrag zum 1. Oktober 1931 gefündigt hatten und in den Gerhandlungen mit den Geiverfschaften eine Einigung nicht erzielt werben konnte, hat der Schlichtungsausschuß am 5. November 1931 den nachstehenden Schiedsspruch gefällt:

Chiebsfpruch.

Der Stundensohn des Arbeiters über 20 Jahre beträgt 72 Bf. Die Löhne der sonstigen Alteretlassen und Tarifgruppen ermäßigen sich im gleichen Berhältnis.

Die Affordverrechnungen richten sich nach den Bestim=

mungen des Rahmentarifes.

Dieser Vertrag läuft auf unbestimmte Zeit Er kann mit Monatsfrist. erstmalig zum 31. Januar 1932, gekündigt Erklärungsfrist bis Dienstag, den 10. November 1981, mittags 12 Uhr, gegenüber dem Schlichtungsausschuß Köln.

gez.: Zurnieden. Für bie übrigen Arbeitertategorien ergeben fich folgende

Siundenlöhne:

Für den angelernten Arbeiter . . 80 Pf. pro Std. Für den permanenten Tagelöhner . 80 Bf. pro Sid. Hür den Hilfshandwerker . . . 88 Bf. pro Sid. Für den Handwerker 102 Bf. pro Sid.

Die Afforbilberberbienfte fenten fich prozentual entsprechend

ben gesentien Stunbenlöhnen.

Beide Firmen haben in den Verhandlungen die Auffassung vertreten. keinen Lohntarisvertrag mehr abzuschließen. Auch der Nahmenvertrag ist zum 31. Dezember 1931 gekündigt worden. Das ist ein Warnungszeichen für die Arbeiterschaft, auch in dieser schweren Zeit der Organisation die Treue zu bewahren. Man will von dem kollektiven Arbeitsverhältnis zum Einzelvertrag, um dann rücksichtslos die Löhne diktieren B. Hertwig. zu können.

Jubiläumsfeiern und Stiftungsfeste

In den letten Wochen wurden in einigen Jahlstellen Mitglieder infolge ihrer 25jährigen Zugehörigkeit zum Verbande geehrt. Die Zahlstelle Bauten bollzog die Ehrung von 26 Jubilaren des Vezirks Vernsdorf in einer erweiterten Ortsverwaltungssitzung in Vernsdorf. Die Kollegen Girbig und Jerem ias hielten Ansprachen und dankten den Judissaren für die langjährige Treue zum Verband im Namen der Organisation. Prolog, Musikstüde und Gesangsvorträge versschönten die Feier.

Die Zahlstelle Kiel konnte das Bziährige Stiftungssest obbotten und ehrte in diesem Lusammenbang die Mitalieder.

abhalten und ehrte in diesem Zusammenhang die Mitglieder,

abhalten und ehrte in diesem Zusammenhang die Mitglieder, die 25 und mehr Jahre dem Verdande angehören. Die Kollegen Parks ch und Kunz sprachen Worte der Besarißung, der Ehrung und des Dankes und spornten die süngeren Mitglieder an, den Alten in der Organisationsarbeit nuchzueisern. Für gute Unterhaltung war gesorgt.
In der Zahlstelle Krefeld konnte die Ehrung der Kolslegen, die 25 Jahre und länger dem Verbande angehören, mit dem 25jährigen Bestehen der Zahlstelle verbunden werden. Die Gefeierten sind die Kollegen. Schopmann, Pützer, Schmit, Ginter, Kemples, Ewertsund und der Frühre der Rahlstelle, Peter Goldmann. Kollege Ransders und Kollege Hernann Wirth und der Orisausschuß-vorsibende, Kollege Oskar Geiß, sprachen herzliche Worte bei der Bagrühung und Festrede. Gesang, Musis, Megitafion dienten zur Umrahmung der Veranstaltung und zur Unters dienten zur Umrahmung der Beranstaltung und zur Unterhalfung. Die Teilnehmer erlebten einen unterhaltsamen auregenden Abend.

auregenden Abend.
In der Zahlstelle Meißen konnten bei einer recht wohlsgelungenen Feier 243 Jubilare geehrt werden. Selbst aus den umliegenden Orten waren die Mitglieder zur Aubilarehrung nach Meißen gekommen. Die Jubilare wurden mit einer Ehrenurkunde, dem Buch unserer Verbandsgeschichte und Wertmarken bedacht. Kollege Naumann sprach Vegrüßungsworte. Kollege Ernst Großmann hielt die Festrede. Die Gechrten ließen durch den Kollegen Nowo in n danken. Mit Nezitationen. Sprechchorwerken. Gesangsvorträgen, Musiksstüden und Erzählungen wurde das Fest verschönt. Freudige Gesichter waren die Kennzeichen dasür, daß der Abend Anklang gefunden hatte.

Gesichter waren die Kennzeichen dasur, das der Abend Antlang gefunden hatte.

Die Bahlstelle Frankfurk a. Main hielt eine Bezirkstersammlung in Anspach ab, in der Kollege Seinickereseitete. Anschließend ehrte Kollege Fischer in einer Festsrede fünf Kollegen, die dem Berband 25 Jahre und länger als Witglieder angehören. In dieser Anspruche behandelte Kollege Fischer auch den siebenwöchigen Lohntamps, den die Kollegen von Anspach kurz vor Kriegsbeginn sührten und der mit diesem ergebnissos abgebrochen werden mußte. Die Anvilare erhielten das Diplom und das Buch "40 Jahre Kamps" zum Andenten.

Riel. Ein Erlebnis!

Am 28. Oftober 1981 sprach ber Rollege Barbich. Hannober, bor ben Delegierten bes Ortsausschusses, ben Gewerkschaftsvorständen, den Betriebsräten, den Betriebsobleuten sowie den Borständen der genossenschaftlichen und gemeinwirtschaftlichen Vetriebe im Neuen Saal des Gewerts schaftshauses über das Thema "Die Krise des Kapitalismus und die Gewerkschaften". Kür die Funktionäre der Kieler Arbeiterschaft ist es sedesmal ein Erlebnis, wenn der Kollege Barksch nach Viel kommt, um über die zur Zeit wichtigsten Fragen, die die Arbeiterschaft berühren. zu sprechen.

Der Kollege Parissch ist ja den Vertretern der Kieler Arbeiterschaft kein Unbekannter nicht, sie wissen, wenn Kollege Barksch spricht, daß sie eine rhetorische Glanzleitung zu erwarten haben, um so mehr, da es keine rhetorische Glanzleistung der Theorie, sondern der Brazis ist. Da die gewerkschaftlichen Funktionäre in ihrer täglichen Arbeit sich ausschließlich mit Fragen der Prazis zu beschäftigen haben, steht für jeden Teilnehmer von vornherein feit, daß er auf seine Rosten kommt. Gerade das Thema, welches sich der Kollege Parksch diesmal zu seinem Bortrag gewählt hatte, interessierte die Versammlungsteilnehmer insdesondere. In staren Aussührungen schilderte er die zur Zeit bestehenden Juftände und zeigte in klarer Weise die Aufgaben der Geswerkschaften. Die Krise des Kapitalismus ist eine Folge des Systems und infolgede, hat die Arbeiterschaft derechteres abzulösen. Das kann aber nur geschenen wenn die Arbeiterschaft einig und geschlossen sin den freien Gewerkschaften und in der Sozialdemokratischen Partei zusammenschließt.

Reicher Beisall lohnte den Redner für seine Aussührungen; Bartich fpricht, daß sie eine rhetorische Glanzleiftung zu er-

Neicher Beisall lohnte den Redner für seine Ausführungen; es kann wohl mit Necht gesagt werden, daß die Ausführungen den Bersammlungsteilnehmern für die nächste Zeit reichlichen Unterhaltungsstoff gegeben haben, und es kann wohl auch gesagt werden, daß die Funktionäre versuchen werden, das Gehörte in den Betrieben in die Tat umzusehen.

Literarisches

Friedloses Afrika. Die Zivilisation dringt immer weiter in das innere von Afrika vor, und bald wird es kein Gebier mehr geben, das von den Weißen nicht beherrscht ist. So ungefähr stellt sich der Europäer die Situation in Airika vor, auch wenn er homan genug ist, den "Schwarzen" ein gewisses Recht auf menschliche Behandlung zuzusprechen. Aber mehr als aus den Büchern von Reisenden und Porschern erkennen wir aus dem Buche eines Dichters, um was es in dem dunklen Erdteil geht. Fredrik Parelius, ein Norweger, hat lange Jahre im Dienst der beigischen Kolonialverwaltung den Kongo durchstreilt, und seine Erfahrungen und Erlebnisse liegen ietzt in einem bei der Bücherzilde Qutenberg erschienenen Band "Friedloses Afrika" vor uns. Das Buch enthält außer dem Titeiroman eine Erzählung "Schwarze Legende" Beides sind erschütternde menschliche Dokumente. Wir erfahren von den tralten Gebräuchen der Einwohner, von den Großtaten der weißen Zivilisation, die mit Stolz daraul hinwelsen kann, das das Gefänznis in Batu das größte Gebäude in Mittelafrika ist. Der Verlasser beweist, daß die europäischen Arbeitsmethenden auch in abgeschwächter Form für Zentralafrika unanwendbar sind, und daß es nur wenkte Weiße gibt, die dieses Klima länzer aushalten können, von der Möglichkeit, dort angestrengt zu arbeiten, gar nicht zu reden. Die menschliche Gesinnung und die Erkenntnis, daß der Mensch einer underen Rasse mindestens so gleichwertig ist wie der elgene Stammesverwandte, bringen den Autor la immer neue Konflikte mit seiner Umgebung und den überlieferten Gewohnheiten. Besonders in der Erzählung "Schwarze Legende" wächst sich dieser Konflikt zur ergreifenden Tragödie aus: er muß die schwarze Geliebte, die viele Jahre mit ihm zusammengelebt hat, verlassen.—Das Buch wurde von Ernst Züchner ins Deutsche übertragen. Der stattliche Leinenband kostet für die Mitrilieder der Büchergilde Gutenberg 3,— RM. Die Büchergilde Gutenberg beündet sich Berlin SW 61, Dreibundstraße 5.

Profokoll der Verhandlungen des 14. Kongresses der Geworkschaften Beut

Die Büchergilde Gutenberg beiindet sich Berlin SW 61. Dreibundstraße 5. Protokoft der Verhandlungen des 14. Kongresses der Geworkschaften Beutschlands. (4. Bundestag des ADOB., abgehalten in Frankfurt a. M. vom dl. August bis 4. September 1931.) 345 Seiten. Berlin 1931. Preis gebunden 4.50 RM, kartoniert 3.50 RM, Organisationspreis gebunden 3.30 RM, kartoniert 2.30 RM. Verlagsgesellschaft des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes. Berlin S. 14. — Am 4. September d. J. fand der Kongreß des ADGB, seinen Abschluß. Jetzt liegt bereits das Protokoll der fünftagigen Verhandlungen dieses Kongresses vor als ein Werk von 345 Seiten. In einer an wirtschaftlichen Wandlungen, an politischem und sozialem Kingen so reichen Zeit wie der ietzigen bedeutet ein solcher Tagungsbericht der größten Arbeiterorganisation der Weit ein Dokument von besonderem interesse. Der Bericht des Bundesvorstandes, vom Vorsitzenden Theodor Leibart erstattet, gibt eine ebenso umfassende wie klare Rückschau und Außenschau über die sozialpolitische, wirtschaftspolitische und sonstige Außenschan über die sozialpolitische, wirtschaftspolitische und sonstige fätigkeit der deutschen Gewerkschaftsbewegung. Die daran auschließende Diskussion gibt ein Spiegelbild vom Denken und Empfinden der Mitglieder-

massen. Drei großangelegta Vorträge behandeln mit Gründlichkeit hochwichtige Probleme der bentigen Zeit: "Die wirtschaftlichen Umwälzungen und die Vietzigstundenwoche" (Prof. Lederer-Heidelberg). "Gettentliche und private Wirtschaft" (Oberbürgermeister Brauer-Altona), "Ilmwicklank und Ausbau des Arbeitsrechts" (Bundessekretär Nörpel) und die Aussprache, die sich iedem dieser Referate anschließt, sind ein Beweis für das gefrtige Niveau und die aktive Vielseitigket der Funktionäre des Atlgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes. Ein großer Teil der Verhandlungen gilt, wie nicht anders denkar, dem Problem der Weltwirtschaftskrise und der Norde um Arbeitsbeschaftung und Linderung der unzeheuren Not der Millionen von Arbeitslosen. Millionen von Arbeitslosen,

Praxis des Arbeitsschutzes und der Gewerbehygiene von Hermann Eibel. Dr. Meyer-Brodnitz und Ludwig Prelier. Umfang 223 Seiten, mit 43 Zeichnungen im Text und 5 Tabellen in besonderer Tasche. Herlin 1931. Preis in Leinen gebunden 3.50 RM. Organisationspreis 2.60 RM. Verlagsgesellschaft des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes m. b. H.. Berlin S14. Inselstrate 6 a. — Der Arbeitsschuftz und die Gewerbehygiene im Betriebe haben große praktische Gedeutung erlaugt. Deshalb ist der besondere Wert des Blichleins darin zu suchen, daß die drei Autoren — der lagenleur, der Arzt und der Arbeitsrechtler — sich zusammengetan haben, um die technische, die hygienische und die arbeitsrechtliche Seite dieses Wissenszebietes darzustellen. Hierderen erspart das Buch dem Leser die Benutzung von sonst stets verstreuter Fachlieratur und wird sich zweifeltos als notwendiges Hilfsmittel für alle Fachlieratur und wird sich zwelfellos als notwendiges Hijfsmittel für alle am Arbeitsschutz und der Gewerbehygiene interessierten Kreise durchgetzen. Das vorliegende Bach ist ein Leitfaden und sollte von allen Funktionaren

Austolulle

Ausgeschlossen auf Grund bes \$ 14 Biffer 3a in Verbindung mit § 14 Biffer 5 wurde das bisherige Mitglied der Zahlstelle Elbingerode (Garz): Fris Serschelmann. Buch-Nr. 1089 166. — Roln a. Rh.: Wilhelm Dalwei. Buch-Nr. 1050 819.

Zur Arbeitsdienstpflicht für Frauen

In Mr. 18 bes "Keram. Bund" wurde icon einmal gum In Nr. 18 des "Keram. Bund" wurde schon einmal zum Muf nach der "Arbeitsdienstpflicht sür Frauen" Stellung ges nommen. Damals handelte es sich um die Antwort auf eine Notiz des "Karlsruher Tageblatt", in der ein Arbeitsdienstsjahr "für alle 20s dis 22jährigen Fabrikarbeiterinnen und Würodamen" vorgeschlagen wurde. Man scheint sich in den reaktionären Kreisen, in denen die Arbeitsdienstpflicht als das Heil zur Reitung Deutschlands verkündet wird, noch nicht so recht klar zu sein, wie man am besten Stimmung machen und die Deffentlichseit für diese kislige Krage interessieren kann. die Deffentlichkeit für diese kiblige Frage interessieren kann. Jeht ist aber in der Zeitschrift "Die deutschnationale Frau" ein Plan zur Durchsührung der Arbeitsdienstpflicht für Frauen verössenklicht worden. Daß deutschnationale Frauen (es hendelt sich natürlich um solche, die noch nie gearbeitet haben) di Arbeitsdienstpflicht für eine Notwendigkeit halten, braucht uns weder zu wundern, noch sonderlich tragisch zu stimmen. Aber es ist doch interessant, nach welchem Plan diese Damen die Arbeitsdienstpflicht eingeführt wissen wollen:

Es sollen Mädchen im Alter von 16 bis 20 Nahren ers

Es sollen Mädchen im Alter von 16 bis 20 Jahren "ersfaht" werden zu dem Zweck, die Arbeitslosigkeit zu verminsdern. Das ist zwar an sich schon ein Unsinn, doch will man die reaktionäre Wethode hineinbringen. Besonders gilt es da: Die Jugend von den Gesahren zu befreien, die ein tatenslusses Leben mit Arbeitslosen unterstühung in sich hirat. (Dahei erhalten kaum amanzia Krazent der in sich birgt. (Dabei erhalten taum zwanzig Prozent der arbeitslosen Jugendlichen gegenwärtig Unterstützung.) Es soll auch wichtige Erziehungsarbeit geleistet werden. Die Arbeitsdienstpslicht soll geloöhnen an wirkliches Arsbeiten (welch ein Sohn auf die arbeitende Jugend), an Noterord nung. Einordnung, Schlichtheit, und soll zum Gemeinschaftssinn erziehen. Es sollen sür die weiß-liche sowie auch für die männliche Jugend dieselben Gründe zur Arbeitsdienstpslicht maßgebend sein. Allerdings soll für Franen noch ein Sonderzweck erfüllt werden, nämlich eine zweckmäßige Vorbildung für den Veruf als Hausfrau und Mutter. Dabei wird aber auch gleich verlangt, daß jedes Mädchen schon bevor es den Arbeitsdienst antritt, auf dem Gebiete der einsachen Haushaltsührung, in der Kranken- und Kinderpflege, im Fliden und Stopsen Kenntnisse besitzt. Wenn man weiter ersährt, daß die Mädchen ganz besonders in ländelichen Haushalten und auf Gütern untergebracht werden auch wichtige Ergiehungsarbeit geleiftet merben. lichen Hausbalten und auf Gütern untergebracht werden sollen, wird diese "Vorbildung" sür den Haustrauenberuf schon genügend klar, denn da heißt es arbeiten, und nicht umsonst sollen schon vor Antritt des Arbeitsdienstes Kenntnisse auf den verschiedenen Gebieten vorhanden sein.

Die Arbeiterinnen sollen erhalten: freie Wohnung, Unterhalt, Meidung und "eventuell" ein tleines Laichengeid. Die Kleidung soll möglichst ein heitlich sein. Mädchen, die sich in der Berufsausbildung befinden oder von der Familie schwer abkommen können, sollen für ein paar Monate "abkommandiert" werden zu Landarbeiten, Obstpflücken, als Einmachehilse oder als Hausgehilsin. Die in seiten Berufen bessindlichen Mädchen will man zunächst im Beruf belassen, sie sollen sich aber für die erforderlichen Dienstichre an den gemeinsamen Veranstaltungen beteiligen, ihre Ursaußszeit zur Versügung stellen und möglichst eine Abgabe zum Besten der Arbeitsdienstpflicht entrichten. Die sittenreinen und gestrengen treubeutschen Damen sind aus lauter Fürsorge sur die proletarische Familie dabei der Ansicht, daß die Heinalszerlaubnis nicht eher gegeben werden soll, ehe der "Vesähisgungsnachweis" erbracht und die Arbeitsdienstpflicht erfüllt ist Wenn besonders betont wird, die Dienstpflicht für Frauen solle speziell darauf gerichtet sein. Hausstrauenkenntnisse zu

solle speziell darauf gerichtet sein, Hausfrauenkenntnisse zu vermitteln, so werden die freigewertschaftlich organisierten Ursbeiterinnen das natürlich nicht für bare Münze nehmen. Viels mehr glauben wir an die "wichtige Erzichungsarbeit", die ge-leistet werden soll und die in dem Plan wie folgt dargestellt

"Das wichtigste aber erscheint uns, daß alle biese berschiedenen Clemente, wo immer sie auch tätig sind, wäh-rend des halben Dienstjahres zentral zusammengesaßt wer-den, und zwar evil. jeden ersten Sonntag und an zwei Abenden in der Woche. Am Sonntag wird gemeinsam ge-

Abenden in der Woche. Am Sonntag wird gemeinsam geswandert, abgeröcht, Lieber werben gemöt und gesungen, eine Stunde ist der staatsdürgerlichen Belehrung gewidmet. Der gemeinschaftliche Sonntag wird eingeleitet oder abgeschlossen durch einen kurzen Gottesdienst."

Ist das nicht schön und lobenswert? — werden dann die deutschnationalen Damen fragen, wenn sich die "verschiedenen Elemente" gegen die "zentrale Zusammensassung" wenden werden. Nun, vorläufig sind wir ja noch nicht im Dritten Reich, obschon jene Kreise hoffnungsvoll nach Harzburg und Braunschweig geblickt haben mögen. Jumerhin wollen wir alles tun, damit die Arbeiterinnen zum Kampf gesammelt werden und die Abwehrfront gesäult wird. Darum gilt es Aufklärung zu verbreiten und dafür zu sorgen, daß unsere Kollegiunen sich mit aller Schärfe gegen alle reaktionaren Besstredungen wenden. Es wird dann sede nationalistische und sozialreaktionäre Absicht auf Wiedereinsührung der Sklaves rei von selbst zum Scheitern verurteilt sein. rei bon felbft gum Scheitern berurteilt fein.

FUR VOID UN SERE JUGEND

Hutet die Freiheit!

Revolutionen zeugen von dem ungeheuren Kraftgefühl der Scele des Menschen. Sie leben lange Zeit friedlich dahin. Jahrzehnte. Jahrhunderte. Doch dann bebt eines Tages die Seele. Dann schumt sie über, und wir ahnen unermekliche

Der Mensch ist nicht so, wie er im Alltag erscheint. Da im Revolutionären ersennen wir seine tiesste Seele. Da zeigt er die Urtraft von sich selbst.

Ein Bultan ist ber Mensch, und wer nicht rechnet mit ber vulkanischen Tiefe seiner Freiheit, ber rechnet falfch.

Ind wenn Millionen, berirrt, misseitet, heute auch dem Krastwort vom Diktator-folgen: die Alle persönlicher Krast und persönlichen Wollens ist nur in jedem einzelnen selbst. Nur Dem olratie ist der Rahmen, der die bulkanische Tiese ungehindert hervordrechen lätzt als Freiheit des einzelnen.
Frei sein! Seit Jahrtausenden besungen! Icht dom Volke praktisch ersannt! Die Demokratie ist der Wirklichkeitss

hoden der Freiheit. Und einer großen Revolution der Freiheit gedenken, heißt, geloben, gerade heute: Wir hüten und schüten die Demokratie! In ihr sind wir frei. In ihr atmet der Freie die Lust der Freien. Vur Demokratie kann der Feuerseele des stolzen Menschen ber tropige Fels seiner Freiheit sein! Dr. Gustab Hoffmann.

Freundschaff!

Und ist's auch mit Heut nicht und Morgen getan, so gehn wir doch vorwärts die steinige Bahn.

Am 31. Oktober hatte die Jugendgruppe Duisdorf im Bereich der Jahlstelle Bonn des Verbandes der Fabrikarbeiter Deutschlands zu ihrer ersten öffentlichen Jugendveranstaltung unter Mitwirkung der SAJ. Ortsgruppe Bonn eingeladen. Im Mitkelpunkt des Programms stand der Jugendfilm des Verbandes. Ein Film vom Leben und Treiben der Jugend

im Betrieb und in der Jugendgruppe. Wir sahen die Jugend bei ihrer Arbeit in der Ziegelei, bei Wind und Welter, in der Sitze der Glashütte. Morgens auf dem Wege zur Arbeitsstelle, abends auf dem Wege zum Gruppenabend. Wir sahen, wie die Mitglieder einer Jugendgruppe über die von den freien Gewerkschaften und dem USB. gesorderten Jugendsschutbestimmungen diskutierten. Wir sordern 40-Sinndens. Woche mit dem arbeitsfreien Samstag, drei Wochen Urland unter Fortzahlung des Tarislohnes. Verussichnle ist gut, wir fordern aber, daß die Unterrichtsfrunden in die Arbeitszeit eingerechnet werden, denn ein müder Mensch kann nicht kernen.

Wir erlebten die innige Verbundenheit eines Jugendstages, der so recht den Sinn unseres Jugendgrußes "Freundsschaft" versinnlichte. Im Geiste sprachen wir das Gelöhnis mit: im Betrieb und in der Jugendgruppe. Wir saben die Jugend

Wir wollen, daß die arbeitende Masse inng: frei werde von wirtschaftlicher Ausbentung: daß sie gleich werde allen andern Gliedern der Gesellschaft. Wir geloben brüderliche Kameradschaft allen. die mit und berbunden find für bie gleichen Aufgaben und bas gleiche Biel. Unwandelbare und unverbrüchliche Treue ber gewertichafte

lichen Organisation, die uns führen soll und der wir bienen wollen! Umrahmt war der Film von Spreckchören, Liebern und Bolfstänzen der Jugenbgruppe der Zahlstelle und der SAS.

Die Jugendgruppe der Kahlstelle zeigte mit ihrem Spreche chor, daß sie die kurze Zeit ihres Bestehens, vier Monaie, nicht müßig hat verktreichen lassen. Die Jugendgruppe kann ftolg fein auf ihren Erfolg.

Wir sind der Jahne junge Wächter, der Ideen kampsmutige Versechter, wir sind die Jugend. die welterobernde - we wir.

Josef Platbeder, Bonn.

UNTERHALTUNGSSEN

Die Glücksbude

Ergablung von Ernft Brecgang

Copyright 1930 by Bachergilde Quienberg, Berlis. (Nachbrud berboten.)

(18. Fortsetzung.)

"Es ist bein alter Hag, Trube." "Ich hasse Dora nicht. Aber meinen Jungen geb' ich ihr

Sein Gesicht rötete sich; er fuhr auf: "Du gibst ihn lieber ber Landstraße!"

Sie blidte ihm ruhig ins Auge und nidle: "Lieber der Landstraße, 'mias, als der Stadt, die dich ruiniert und beschimpft hat." Sie trat ins Haus.

Er fab ihr betroffen nach. Als der Sommer zu Ende ging, kamen zwei Briefe ins haus. Zuerst biefer:

"Lieber unglücklicher Bruder!

Es hat lange gedauert, bis ich Deinen Brief nun beantworte. Aber ich wußte nicht, ob es Deine Frau gestatten wurde. Jest wage ich es und schreibe aus Mitteid mit Eurem Kinde. Es zieht also mit einem wildfremben Menschen auf der Landstraße umber?! Jeremias, wie konntest Du das auf der Landstraße umher?! Jeremias, wie sonntest Du das zugeben! Der Junge wenigstens muß gereitet werden! Er muß, hörst Du?! Ich habe schon mit dem Acktor des Mealsgewanziums gesprochen; er will ihn aufnehmen; für Schulgeld und Kleidung werde ich sorgen. Sorge Du dafür, daß er Ansang Sepkember hier ist. Badet ihn aber vorher! Laßt ihm die Haare schneiden und ihn auch im Anzug nicht wie einen Stromer ankommen. Seine kleine schnukige Seele hosse ich dann rein zu kriegen. Es grüßt ihn und Dich herzlich

PS. Dein Nachsolger ist wegen betrügerischen Bankrotts verhaftet worden. Gottes Mühlen mahlen langsam usw."

Jeremias brannte der Ropf, als er diesen Brief gelesen. Alles Borhergebende verschlang das Posissirier. "Also hot es ihn doch getroffen, Trudel Unrecht Gut gedeihet nicht! Sieh hier!" Er zitterte vor Aufregung.

Sie las. Las den ganzen Brief und reichte ihn ruhig zurüd. Ein kaum merkbares Beben lief durch ihre Fingerspiten, als sie auf den Sat von der "kleinen schmutigen Seele" zeigte: "Was soll das, mias? Wie kommt sie dazu?" Er studierte den Satz einigemal, schüttelte den Kops. "Du mußt es nicht tragisch nehmen, Trude. Sie schreibt da so etwas hin ——; aber wie entgegenkommend ist sie im übrigen! Das kannst du nicht leugnen. Es ist ein starkes Pflicht= und Verwandtschastzgesühl in ihr wie in allen Lattenbachs.

"Du fennst meine Meinung, 'mias."

"Ja. Und ich will mich an dein Wort halten. Jeremi soll jelbst entscheiden. Noch heute schreibe ich an ihn."

Er tat es. Aber sein Brief ging an einem andern borüber, der ihm enigegengekommen war. Friedrich hatte ihn geschrieben, und er war nicht an Herrn, sondern an Frau Tattenbach adressiert und lautete:

"Hochgeehrie Fran Gerirud!

Mir ift das Briefichreiben immer eine harte Arbeit geweien. Aber dieser ist der allerschwerste. Wie werden Sie es nur ausnehmen? Ich habe hoch und heilig geschworen, auf das kleine Biesel auszupassen und ihn gesund an Leib und Seele wieder zu Ihnen zu bringen. Und nun? Krant ist er ja nicht, nein. Im Gegenteil: jo gefund wie ein Fisch im Baffer. Aber er macht Seitensprünge. Er bat fich immer vici mit ber Turnerei abgegeben und war gelenkig wie ein geölter Bindsaden. Dagegen konnte ich ja nichts kun. Und daß er am liebsten mit den Gymnastikern umging, das war ood nicht zu andern. Run wollte ihn der Direktor einer Truppe engagieren und dann sollte er mit ihnen mitsahren. Trippe engagieren und dann sollte er mit ihnen mitsahren. Ih hab's ihm verboten und hab' ihn schließlich in den Wagen gespecrt. Ja. daß ich nur gleich die ganze Wahrheit sage: er ist durchs Fenster gegangen und auf und davon! Jekt schwimmt er wohl schon auf dem Großen Wasser. Denn die Truppe wollte nach Amerika. Tiebe Fran Trude! Sie werden sünchterlich bose auf mich sein! Und Ihr Mann erst! Ich kann mich trohl gar nicht mehr vor Ihnen bliden lassen. Das beiliegende Schreiben hat er sür Sie zurückgelassen. Ich bin ann undücklich ganz unglücklich.

Aus dem Schreibheste stammte das ausgerissene Blait: Liebe einsige gute Mutterl Lieber Bater! Bergebt es mir, wenn ich Euch beirübe. Der Direktor jagt, ich wurde in einigen Jahren der berühmteste Artist sein. Er will mich ausbilden. Ich habe große, große Lust dazu. Wir sahren nach Amerika. Bon dort schreibe ich. Onkel Friedrich war sehr gut zu mir, aber halten konnte er mich nicht. Es küßt Euch in Sile

Frau Trude las den Brief zum zweiten, zum dritten Male. Sie saltete ihn zusammen, stedte ihn in das Knoert und sah

ichweraimend vor sich him.
Ihr nächter Blid ging aus dem Fenster. Zum Gatten.
Er grub dori in der Sonne an einem Bect. Er wuste noch nichts von diesem Brief; sie konnte ihn verheimlichen. Bie lange? Und wenn dann die Wahrheit plößlich, ganz plößlich über ihn kam — einmal muste sie ja kommen —, wie würde er sie ertragen? Sie sah den gebengten Rücken, die Brust, die bei isdem Spokonsich konste dass gebengten Rücken, die Brust, die bei jedem Spatenpich feuchte, das gebraunte magere Gesicht — seht konnte sie es ihm nicht sagen. Sie verschlog den Brief und wunderte sich über die eigene Ruhe. Für den Jungen surchtete sie nichts, sah nur mit einem trauernden Gesühl der Sehnsucht den Odean zwischen sich und ihm. Ja, es stieg eine Empfindung ber Erleichterung in ihr auf, wenn fie baran dachie, das er nun ficher sei vor Fraulein Dora, vor ikron Reinigungsabsichten und dem Geist jener Leute, die im duntlen Laben mit salichen Gewichten arbeiteien und sich auf der helf-Straße abwandten, wenn sie der Fran begegneten, derer Sonn im Gesaignis war, weil er einen Lumpen gezücht: cat. Ja. ein Gesühl des Triumphes wallte in ihr empor. Et war frei — freit Er wurde feinen eigenen Beg gehen.

Ner der Mann da draußen! Diefer i-wer atmend- frige Mann, der sich über seine Krafte anstrengte, mit jah i a tht akends bon seiner Gesundheit zu lügen — der aus seinem allen, aug werenen und anerzogenen Gest beraus Plane konn, die sich nie extullen kounten - und Birlickleit nicht sehen wollte - der das Schickal eines Menichen in eine bestimmte, gradlinige Bohn glaubte duingen zu können – er wurde diesen Schlag nicht ertragen. Frau Trude sah ihn vor sich. Wie er im de steren Binter auf seinem Lager geachzt! Ein Granen packe sie. Aein, das nicht roch einmal. Und nun dachte sie an Doktor Trall. Vielleicht wusie der einen Andweg. Es siel Feremias nicht auf, daß Trude sich nach dem Nittagessen eiwas sorgsältiger als sonn autleidete. Aur daß sie ernt war und seiner Heit mit einem geswungenen Läckeln begegnete, bemerkte erz. Du macht der Sorgen, Liebstel Um den Jungen, nicht magre ?"

Sie blicke execunt auf.

Pag ant, es wird alles gut werden! Benn er mur erit ous diesem Ligenmerleben beraus ift! Du wirft es Lora noch einmal danken, Trude, glaub' es mirl" Und ohne eine Antwort abzuwarten: "Sei wieder fröhlich, Liebstel Ich werde ja von Tag zu Tag gesünder — und was sehlt uns eigentlich? Nichts."

Er fatte ihre Banbe. Sie fat in diese guten trüben Augen, auf denen eine trügerischer Schein von Gesundheit schwamm, und war nahe daran, ihm zu sagen: Ja, was fehlt uns eigent-lich? Jeremi wird seinen Beg gehen; laß uns den unseren in Frieden zu Ende führen in dem ruhigen Bewußtsein, daß er ein frohes Leben lebt. Denn darauf kommt es an!

Aber fie fagte es nicht. Sie füßte ihn und ging. -Man wollte sie nicht vorlassen beim Arat, weil die Sprech-stunde noch nicht gekommen sei. Aber er hatte ihre Stimme gehört, fam heraus und ließ fie eintreten.

"Es ist schlimmer geworden. Schon?" Er sach zum Fenster. Die Augustsonne schien warm und voll. "Bei diesem Wetter?"

"Nein. Nicht beshalb. Hier." Sie reichte ihm den Brief von Friedrich und bas Blatt Jeremis.

Er las. Dann sah er sie lachend an: "So ein Teufelsjungel Na, ich gratuliere Ihnen, Frau Tattenbach. Der hat
feine mondsüchtigen Träume mehr, barauf möchte ich wettenl
Wie alt ist er? Noch nicht vierzehn? Und turnt übers Große
Basser, ein berühmter Artist zu werdenl Alle Achtung! Der
Bengel gefällt mir. Ich beneide Sie um den Jungen, Frau
Tattenbach. Es ist Ihnen natürlich nicht so ganz recht. Bes
greif ich. Sie Nutterberz liebt in solchen Fällen die Ozeane
nicht. Aber was bedeuten sie in unseren Tagen? Ents
fernungen? — Ach was ...! fernungen? — Ach mas . . .!

Er blieb vor ihr stehen, weil er sah, daß ihre Augen naß wurden. "Ober der Beruf? Gewiß, mancher hat sich das Genic bei dieser Art von Broterwerb gebrochen. Andere sind grau und alt dabei geworden . . Also nur keine Sorge. Er ist gesund. Er ist guter Dinge. Was weiter?"

Frau Trude nickte und reichte ihm die Hand. Um das alles war sie ja nicht gekommen. Aber es tat ihr ungemein wohl, den Arze das aussprechen zu hören, was sie selber empfand und dachte.

Mein Mann weiß es noch nicht. Berr Trall." Sie ents decite ihm Jeremias' Plane, seine Denkart und Hoffnungen. "Es ift gar keine Frage, daß es ihn fürchterlich aufregen wird. Darf ich es ihm unter biefen Umständen fagen?

"Nein!" Er kehrie sich schnell zu ihr. "Auf keinen Fall!.. Das heißt" — er fah sie fragend an — "wenn er es nun doch erfährt? Durch irgendeinen Zufall? Und richtig, er erwartet ja die Antwort auf seinen Brief. Bleibt sie aus, so wird ihn schon das beunruhigen, felbst wenn Sie alle Briefo des berteufelten Jungen absangen würden — was auch mal mißlingen kann . . . Wir siten da in einer schönen Patsche, Frau Gertrud. In einer ganz fatalen Situation." Er setie sich in seinen Schreibsessel und sah dur Decke . . "Oder ich müßte lügen."

Er zog ein mürrisches Gesicht. "Bas meinen Sie?" Er zog ein mürrisches Gesicht. "Sie ahnen nicht, was unsereiner zusammenschwindeln muß, um die gechrten Patienten bei Lanne zu erhalten. Es ist ekelhaft."

Sie mußte lächeln. Er stand auf und ging mit erregten Schriften auf und nieder: "Man gibt seine ganze Seligseit zu bei diesem Geschäft, Frau Tattenbach. Na. das wäre allenfalls noch zu erstragen. Man hat ja dem Teufel manches zugeschanzt und steht sich nicht schlecht mit ihm. Aber diese armen förichten Gesichter zu sehen, die schon dem Tode verfallen sind und in die man ein furzes. fünstliches Leben bineinlügt!"

Frau Trube lächelte nicht mehr. Gie erblaßte. Er sah es und satie ihre Hande. "Es wird mir schwerer, als es mir je geworden ist, Frau Tattenbach — aber Sie sind eine tapfere Frau, nicht wahr? — wenn wir Ihrem Manne die Geschichte ein halbes Jahr verheimlichen könnten . . .

die Geschichte ein halbes Jahr verheimlichen könnten ... "Wehr geben Sie ihm nicht?"
Er hörte den Schred und sah nachdenklich zu Boden. "Man kann sich irren. Auf Jahre. Sogar auf Jahrzehnte. Ist alles schon dagewesen. Um es offen zu sagen: ich glaubte nicht, daß Ihr Mann diesen Sommer noch erleben würde." Er zuchte die Aufeln. Ging zum Fensier. Kam wieder zurück. Blieb vor Frau Trude stehen. Hob wieder die Schultern. Dann reichte er ihr die Hand: "Ich muß es mir überlegen. Vorläusig also sedenfalls: Schweigen, nur Schweigen. Keine Andentung. Nichts. Keine Erschütterung! Seien Sie freundlich zu ihm. Sehr freundlich." Er nichte bedeutungsvoll, während er ihr in die Augen sah. Sie ging mechanisch hinaus, die Treppe hinab, eine aroße, große Anast im Gerzen. Eine doppelte Anast.

Oben am Fenster stand Dottor Trall, sah ihr nach und murrte: "Ich werde mir wieder eine schöne Lügengeschichte ausdenken müssen. Gol's der Kucuck!" (Fortsehung solgt.)

Der Herbst, die Zeit der — Erkältungen

"Erfältei", sagt man, und den Husten hat man und ben Schnupfen und heiser ist man und es fratt im Salfe und bas Schluden tut weh. Man braucht mehr Taschentücher als sonst und kaut Rachoubonbons und macht fich allenfalls einen Wickel um den Hals und schwitt, wenn es arg wird. Man fühlt sich leidlich wohl, ist tätig, nur unbequem ist's, und los sein möchte man's. Das ist der Ansang der Erkrankungen, für die mehr als der Arzt der Kranke eine Erfältung anschuldigt.

Was ist Erfältung? Das ist trok aller Unters suchungen, Forschungen und Beobachtungen nicht restlos geflärt. Sicher ist, daß irgendein Kältereiz den Körper getroffen hat, eine örtliche oder allgemeine Abfühlung, nasse Füße, intensibe Zugluft, ein allzu kaltes Bad, eine Durchnässung, und daß so eine Krankheitsbereitschaft, eine Disposition ges schaffen wurde. Dann ist die Blutverteilung gestört, die Widerstandstraft des Organismus irgendwo herabgesett, dann können die Bakterien, die uns stets mehr oder weniger zahle reich umgeben, ihr zerstörendes Werk beginnen, woran sie ein gesunder, nirgends geschädigter abgehärteter Körber hindert. Denn Batterien find wohl mit am Wert, find die eigentlichen Erreger, wenn man and noch nicht in jedem Falle den für die Krantheit spezifischen Erreger gefunden hat. Für den Schnupfen will neuerdings wieder ein Forscher den Bazillus entdedt haben. Bestätigungen stehen noch aus.

Es wirken jedenfalls mehrere Faktoren zusammen, um gu einer Erfältungstrantheit gu führen: Disbojition, Bakterien, vielleicht auch nervoje Einflusse. Und jest, im Herbst, ist die beite Zeit, sich zu erkalten. Draugen ist es schon kalt, und man ist ungenügend bekleidet, die Wohnung ist nicht gleichmäßig geheizt, man kommt von einem warmen, manchmal übernäßig warmen in einen kalten Raum; man läuft in den überhikten Warenhäusern in warmer leberkleidung herum und tritt darauf gleich wieder auf die kalte Straße. Nicht immer bleibt's bei einem leichten Schnupsen als

Folge der Erfältung, es können fich schwerere Erfrankungen anschließen. Lungenentzundung, Nervenleiden usw. Deshalb heißt die Parole: borbeugen. Und das beste Mittel gegen

Erfältungen heißt: abhärten, den Körper gewöhnen, sich Witterungseinflüssen anzupassen. Manche Menschen find von Natur aus abgehartet, sind immun gegen Erfaltungseinflusse; die anderen aber muffen sich biefe Immunität durch Abhartungsmagnahmen erarbeiten.

Bur Abhärtung mit kaltem Wasser ist sest nicht die ge-eignete Zeit, das beginne man besser im Frühjahr. Aber gimnastische Uebungen, morgens, nacht, im warmen Zimmer, bei Linder Luft mit geöffnetem Fenster, kann man auch jekt machen. Man fann, wenn man will, sauwarme Bafferabreibungen anschließen, fann, um fie erträglicher zu machen, das laue Baffer mit gleichen Teilen Franzbranntwein ber-

Man fleide sich der Witterung gemäß, aber verweichliche sich nicht durch zu warme Rleidung, bewege sich viel in frischer Luft, auch ober gerade im Winter, man vermeibe es, durch den Mund zu atmen, die Nase ist dasür geschässels sie ist dasür geschässels sie ist dasserreger abzuwehren ind unschallich zu machen. Pan lüste die Wohning genügend schaffe auch im strengten Winter Durchzug, wenn auch nur für wenige Winnten, und have selbst nicht Angst vor sedem leichten Luftzug, der in furzer Ginwirkung nicht ichabet.

Man beginne die Abhärtung schon beim Kinde, aber auch da erst im Nai oder Juni. Bill inan durchails jett beginnen, so sei das Wasser nicht unter 20 Grad Celsius (= 16 Grad Reaumur); das Kind stehe mit den Füßen in einer Wanne warmen Wassers, die Abreibungen ersolgen fcnell, und die Abtrochungen seien gründlich. Jedes Uebermaß, jeder Fanatismus ist auch hier bom

Hat man aber die Erfältung weg, hat man den Schnupfen, fühlt sich dabei unbehaglich, hustet und hat Halsentzündung usw., dann Zusuhr von Wärme don außen und von innen: ein heißes Bad, heiße Getränke, ins Bett und tüchtig schwißen. Nuch Alkohol. der soust verpönke, ist hier ein gutes Heilmittel; ein heißer Grog kann die Einwirkungen der Erkältung oft schnell und gut ausgleichen. Dr. M. M.

Quarziampe enthüllt Geheimnisse der Krankheiten

Bor furzem erregte die Diagnoje aus Blutserum durch Dr. Bendien in der wissenschaftlichen Welt das größte Aufsehen. Fest kommt eine neue Nachricht von einer bedeutungsvollen Forscherkeistung des Leipziger Professors Dr. O. Reche, dem es gelungen ist, tief in die geheimnisvollen Zusammenhänge ein-zudringen, die zwischen der Krankheit und dem Lebenssaft, dem Blut, besiehen. Bei Zuderkranken konnte man schon seit langer Zeit eine besondere, start zuderhaltige Beschaffenheit des Blutes fesifiellen. Sonft aber waren Unterschiede zwischen dem Blut der Gesunden und der Kranken nicht zu erkennen, daß auch das Blut bei allen Stoffwechseltranken eine besondere — tranthafte - Beichaffenbeit aufweisen muß. Der Augenschein widersprach aber dieser Aussassung, denn es war äußerlich nichts zu erkennen, wenn man von bestimmten bekannten Ericheinungen der Temperatur und ahnlichem absah. Jest ist es nach neuesten Meldungen einwandfrei gelungen, diese tranthafte Beideif heit des Blutes festzustellen und nachzuweisen. Die Migtigseit dazu bot die Quarzlampe, die schon bei Fal-Jagen aller Art venust wird, denn in dem Licht diefer Lampe werden geheimnisvolle Dinge offenbar. Es ergab fich die liber-

imbe Tatiache, daß das Blut der Kranken leuchtet, währe. das Mut ber Gesunden auch im Licht der Quarglampe de itel Meibt. Roch erstaunlicher war eine wahre Tatsiche, die ich bei diefen Beringen ergab. und die die Berichiedenartig= ieiten ber Krantheiten leicht exfennen lagt: Bei jeder Krantkeit ist das Licht anders. Es gibt also ein Nierenlicht", ein "siebslicht". ein "Tuberfuloselicht", ein "Arteriostleroselicht" nim Zahlreiche Leiden wurden untersucht, siets war das Licht der berschiedenen Krantheiten berschieden, und dabei war das Licht der gleichen Krantheiten immer gleich. Es ipielen also feine Bufalle mit, jondern ftrenge Gesehmäßigkeiten. Imischen Licht und Krantheit wurden geheimnisvolle Beziehungen aufgededt. Es tom in des Bortes reinfter Bedeutung Licht in eine bisher fehr duntle Angelegenheit. Biejo dieses Leuchten des Bintes unter der Quarglampe bei gewinen Krantheiten que stande fommt, ift noch völlig unbefonnt. Aur joviel weiß man. daß das Leuchten in den berichiedenen Stadien der Krankheit auch einen berichiedenen Charafter hat. Man fann No nicht nur aus der ipezifischen Art des Lichtes die Art des Leidens erkennen, sondern aus Vergleichen auch die Fortschritte, die die Krankheit bisber gemacht hat. Es ergeben fich nämlich in den verschiedenen Entwicklungsstadien im Licht verschiedene Linien, wie man sie bei der Spektrostopie findet Aus den Linien eines

Spekiogramms kann man bekanntlich erkennen, welche Stoffe borhanden find, und auf diese Beise hat man die "Stechriefe" ber Sterne festgestellt. Man ift dadurch in die Möglichleit berder Sterne seigestellt. Man ist dadurch in die Möglichkeit verseicht worden, hier auf Erden zu bestimmen, aus welchen Stoffen die Sonne besteht, ob der Mars eine Lufthülle gat usw. In überfragendem Sinne wird es jest eine "Spektrossopie der Krankheiten" geben. Noch sind die Ergebnisse dieser Forichungen in ihren Anfängen. Vielleicht bilden sie die Erundlage dafür, daß die Geheimnisse des Blutes und des Wesens vieler Krankheiten auf diese Weise gekfärt werden. Die Möglichsteiten: einer scharfen und frühzeitigen Diagnose erweitern iedenfalls die segensreiche Arheit der Aarste in bedautenden jedenfalls die segensreiche Arbeit der Aerste in bedeutendem Maße und werden dazu beitragen, daß der Kamps gegen die Krantheiten mit noch größerem Ersolg gekrönt werden kann als bisher. Diese neuesten Forschungen find eine wichtige Erganzung der bisherigen großen Fortschritte auf dem Gebiele der Therapie, vorausgesest, daß diese Forschungsergebnisse sich auch ber der notwendigen Rachprufung bewähren.

Heilmittel gegen Verstopfung

Unverdauliche Speisen, wenigstens das, was man vollstümlich mit "unverdaulich" bezeichnet, sind leineswegs innner abzulehnen, können im Gegenteil sehr nüslich sein. Gerade die schwerer verdaulichen Nahrungsstoffe, die an Zellulose (Holzstoff) reichen, regen die Darmbewegung an, geben der Darmmuskulafur Arbeit und verhindern so ihre Erschlaffung. Die Nahrungsstoffe gehen mort schneller durch den Darm und werden etwas weniger ausgenunt; dieser geringe Nachteil wird aver reichläch durch die Vorieise ausgewogen, die z. B. zellulosereiches Kleienbrot, wie Schrot-Brot. Erabam-Brot usw. haben. reiches Kleienbrot, wie Schrot-Brot, Graham-Brot usw. haben. In Tierversuchen hat man festgestellt, daß die Tiere eingingen. wenn fie mit ihrer Nahrung feine unberdaulichen Stoffe mit-

Natürlich muß alles mit Maß geschehen, es ist auch nicht für jeden Verdauungsapparat berartig schwere Nahrung zusträglich, besonders wenn er durch leicht berdauliche Speisen verwöhnt und der Arbeit noch nicht gewachsen war, die ihm solch Schwarzbrot zumutet. Dann muß man den Darm langs fam und allmählich für die Aufnahme trainieren, dann gber fann auch zelluloiereiche Nahrung geradezu ein Heilmittel gegen chronische Stuhlberstopfung werden.

Berlag: Hermann Grungel; berantwortlich für den Inhalt: Edwin Renninger; beide Charlottenburg, Brahestraße 2-6. Drud: A. Janiszemsti G. m. b. H., Berlin ED 38, Elifabethufer 28/29.